

ADYAR

Theosophische Zeitschrift / Juni 2015



www.theosophie-adyar.de

ADYAR

Theosophische Zeitschrift
ISSN 0001-9011

Herausgegeben für den deutschsprachigen Raum durch die Theosophische Gesellschaft Adyar in Deutschland e.V.
www.theosophie-adyar.de

Redaktion:

Dr. Manfred Ehmer
Angerburger Allee 9
14055 Berlin

Gesamtherstellung:

P&W Publishing W. Gebhardt
Herzog-Heinrich-Straße 2
84494 Neumarkt-Sankt Veit

Erscheinungsweise:

3 Hefte im Jahr

Bezugsanschrift:

Karin Gruber
Breslauer Straße 88
84028 Landshut

Bezugspreise Inland:

Einzelheft: 4,50 €
Jahresabo: 12,50 €

Bezugspreise Ausland:

Einzelheft: 7,50 €
Jahresabo: 20,00 €

Der Bezugspreis ist im 1. Quartal des Jahres zu entrichten.

Konten:

TG Adyar / Zeitschrift Adyar
Bodenseebank Lindau
IBAN:
DE29 7336 9821 0003 5151 68
BIC: GENODEF1LBB

Österreich:
Theosophische Gesellschaft
Raiffeisenbank
Region Gallneukirchen
IBAN:
AT62 3411 1000 0063 8700
BIC: RZ00AT2L111

HPB spricht

Ur- oder Prototypen im Astrallicht 4

Theosophische Perspektiven

Muriel Pecastaing-Boissiere

Annie Besant, Seherin und Wissenschaftlerin in einer Person, Teil 2 6

Manfred Ehmer

William Butler Yeats (1865-1939)
Dichter, Mystiker und Theosoph 16

Martha Wilkens

Die Bedeutung des Lichtes 24

Alvin Ochand

Gedanken über die Stille 28

Gerald Geiger

Der unbekanntete Bote 35

Das spirituelle Märchen

39

Schatzkammer der Lyrik

41

Buchbesprechungen

44

Veranstaltungen TG Adyar

47

Kontaktadressen TG Adyar

50

Titelbild:

Nuptse

Quelle: Konstantin Viktorov, Wikimedia Commons

Jeder Autor dieser Zeitschrift gibt nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck. Diese muss nicht unbedingt der Ansicht der Redaktion oder der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Deutschland entsprechen.

Copyright © Zeitschrift Adyar 2015

ADYAR

Theosophische Zeitschrift

70. Jahrgang · Heft 2 · Juni 2015



Die lichte Höhe

*Im weißen Kleid des Lebenslichts
BIN ICH beim reinen Sein,
Wo Geist auf Lebenssaiten spielt,
Im Leben ohne Schein.*

*In Tälern, schweigend, ernst und tief,
Still im bewegten Traum,
Stirbt stets der Tod im Lebenslied,
Das ewig strömt im Raum.*

*In Weltenherzen, Sonnenlauf,
Im weiten Sternenchor,
Stirbt Tod im Leben, und ICH BIN,
Ich dringe zu dem Höchsten vor,
Hoch über Liebe, Leben, Licht empor.*

W. H. Dower



UR- oder PROTOTYPEN im ASTRALLICHT

Was ist gemeint, wenn gesagt wird, die Ur- oder Prototypen existierten im Astrallicht?

Das Wort „Astrallicht“ wird hier einfach deshalb verwendet, weil es zur Erklärung eines weitgehend unverstandenen Begriffs am geeignetsten ist. Es soll folgendes ausdrücken: „der Bereich von Akasha oder durch die göttliche Ideation manifestiertes uranfängliches Licht.“ „Göttliche Ideation“ muss in diesem Fall begriffen werden als eine Sammelbezeichnung für den in den Wassern von Raum oder Chaos reflektierten universalen und göttlichen Geist – diese Reflexion ist das wirkliche Astrallicht und ist ein Spiegel, durch den eine höhere Ebene spiegelverkehrt reflektiert wird. Alles existiert im ABSOLUTEN oder göttlichen Denken, und es gab niemals eine Zeit, in der dies nicht so war, die göttliche Ideation jedoch wird durch die Universal-Manvantaras begrenzt. Der Bereich von Akasha ist der undifferenzierte noumenale und abstrakte Raum, der mit Chidakasam, dem Feld uran-

fänglichen Bewusstseins, erfüllt wird. In der okkulten Philosophie besteht es aber aus mehreren Graden, nämlich aus „sieben Feldern“. Das erste ist das Feld des latenten Bewusstseins, das von gleicher Dauer ist wie der erste und der zweite unmanifestierte Logos. Es ist das Licht, das „scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst“ im *Johannes-Evangelium* (*Joh. 1,5.*). Wenn die Stunde schlägt für das Erscheinen des dritten Logos, dann strahlt die latente Potentialität ein tieferliegendes Feld differenzierten Bewusstseins aus. Dieses ist Mahat oder die Gesamtheit aller Dhyan-Chohane des *fühlenden Lebens*, die auf der objektiven Ebene durch Fohat repräsentiert wird, und auf der subjektiven Ebene durch die Manasaputras. Das Astrallicht ist jenes Etwas, durch das die drei höheren Bewusstseins Ebenen reflektiert werden. Es befindet sich oberhalb der tiefer liegenden terrestrischen Ebene, weshalb es auch über die vierte Ebene nicht hinausgeht – dort beginnt, so könnte man es ausdrücken, der Akasha.

Ein großer Unterschied zwischen dem Astrallicht und dem Akasha darf nicht übersehen werden. „Akasha ist ewig, das Astrallicht aber periodisch. Das Astrallicht unterliegt Veränderungen nicht nur durch die Maha-Manvantaras, sondern auch mit jeder Teilperiode und jedem planetarischen Zyklus, also jeder Runde.

Existieren die Prototypen also auf einer Ebene, die höher ist als die Ebene des Astrallichts?

Die Prototypen oder Ideen aller Dinge existieren zuerst auf der Ebene göttlichen, ewigen Bewusstseins; von dort werden sie spiegelverkehrt im Astrallicht reflektiert. Und zusätzlich reflektiert das Astrallicht, in seinem tieferen individuellen Bereich, das Leben unserer Erde, wobei es dieses reflektierte Leben der Erde auf „Tafeln“ festhält. Deshalb wird das Astrallicht Illusion genannt. Es ist diese Reflexion, diese Illusion, aus der wir dann unsere Prototypen beziehen. Und so erklärt sich, dass der Hellsichtige oder SEHER niemals die Wahrheit sehen kann, und in einem Meer von Selbsttäuschungen und Halluzinationen versinkt, wenn er diese Illusionsebene nicht durchdringen und über sie hinauskommen kann.

H. P. Blavatsky – Die Protokolle der Londoner Studienkonferenzen zur Geheimlehre. Ausschnitt aus der ADYAR Studienausgabe, Seite 432–434.

MURIEL PECASTAING-BOISSIERE

Annie Besant, Seherin und Wissenschaftlerin in einer Person

Teil 2



Annie Besants immanenter Atheismus

Auf den ersten Blick scheint sich Annie Besant mit der Definition des „wissenschaftlichen Atheisten“ zu decken. In ihrer zweiten Autobiografie, veröffentlicht viele Jahre nachdem sie sich der Theosophie zugewandt hatte, erinnert sie sich:

„Die überhebliche Herrschaft, die die Wissenschaft über mich auszuüben begann, drängte mich dazu, eine Erklärung für alle Probleme des Lebens und des Geistes bei den Biologen und Chemikern zu suchen. Sie hatten so vieles getan, so vieles erklärt – konnten sie nicht alles erklären?“

Dennoch klang sie 1875 in ihrem Essay „*On the Nature and the Existence of God*“ („Über die Natur und die Existenz Gottes“) sehr viel sicherer. Ihre Schlussfolgerung deckt sich mit dem Agnostizismus, wie ihn Thomas Huxley im Jahre 1869 als erster definierte. Wie er stellte Annie Besant fest, dass der Mensch nichts über Gott wissen kann, auch nicht, ob er existiert oder nicht: *„Wir haben einen Bereich erreicht, in den wir nicht vordringen können; hier versagen alle menschlichen Fähigkeiten: wir verneigen uns vor ‚der Schwelle des Unbekannten‘.“* Annie Besant lehnt die Vorstellung eines anthropomorphischen Gottes heftig ab, aber in diesem Essay, in ihrer Definition von Materie, spricht sie von Vitalismus und sogar von Immanentismus. *„So identifizieren wir uns mit der Substanz und der allumfassenden, belebenden Kraft der Natur (...). Die Gottheit wird mit der Natur identifiziert, koextensiv mit dem Universum. Aber der Gott der Orthodoxen existiert nicht mehr.“* Ihre Schlussfolgerung geht weit über den wissenschaftlichen und philosophischen Materialismus hinaus. Sie entwickelt stattdessen eine Form des Transzendentalismus, der sich auf fast mystische Weise ausdrückt, in der die Wissenschaft als neue Spiritualität erscheint: *„Studiere die Gesetze der Natur, passe dich ihnen an, arbeite in Harmonie mit ihnen, dann wird Arbeit zu einem Gebet und einer Danksagung, zu einer Verehrung der universellen Weisheit und zu wahrem Gehorsam gegenüber dem universellen Gesetz.“*

Es ist nicht überraschend, dass Mme. Blavatsky bereits im Jahre 1882, also sieben Jahre vor Annie Besants Bekehrung, in der Zeitschrift „*The Theosophist*“ schrieb:

„Eine andere weibliche Sprecherin, die mit ihrer Redegewandtheit und ihrer Gelehrsamkeit großen Ruhm erlangte, die gute Annie Besant, spricht und schreibt vernünftige und weise Dinge, ohne an kontrollierende Geister oder diesbezüglich an ihren eigenen Geist zu glauben, so dass wir fast sagen könnten, eine ihrer Reden oder Kapitel enthielte mehr Material zum Nutzen der Menschheit als das, was ein moderner Trance-Sprecher in seiner gesamten Karriere zustande bringt.“

Annie Besants Erforschung der Randgebiete der viktorianischen Wissenschaft

Annie Besant wunderte sich bald über die Einschränkungen der viktorianischen, wissenschaftlichen Erkenntnisse und lehnte sie alle, einschließlich der wissenschaftlichen, als Dogmen ab. Sie drückte das im Jahr 1889, als sie ihre Bekehrung erklärte, sehr energisch folgendermaßen aus: *„Sich weigern, etwas zu glauben, bis der Nachweis dafür erbracht ist, ist ver-*

nünftig; alles außerhalb unserer eigenen begrenzten Erfahrung zu leugnen, ist absurd.“¹⁾

Ab den 1880er Jahren untersuchte Annie Besant übernatürliche Phänomene, aber immer von einem streng wissenschaftlichen Standpunkt aus. Sie fasst diese Phase ihrer Suche nach der Wahrheit in ihrer zweiten Autobiografie²⁾ zusammen, und erinnerte sich an ihre Frustration:

„Fakt um Fakt rasten auf mich zu und verlangten eine Erklärung, die ich unfähig war zu geben. Ich studierte die verschleierte Seiten des Bewusstseins, Träume, Halluzinationen, Illusionen, Wahnsinn. (...) Ich zog Spiritualismus zu meinen Studien hinzu, experimentierte privat (...). Ich las eine Vielzahl von Büchern, fand aber wenig darin, mich zufrieden zu stellen. Ich experimentierte auf verschiedenen, mir empfohlenen Wegen, und bekam einige (für mich) merkwürdige Ergebnisse. Schließlich überzeugte ich mich davon, dass es etwas Verborgenes gibt, eine verborgene Kraft, und beschloss, zu suchen, bis ich sie gefunden hätte.“

Die Gründe, warum Annie Besant sich schließlich der Theosophie zuwandte, waren eigentlich Teil derselben wissenschaftlichen Fragestellung, wegen der sie 15 Jahre vorher den christlichen Glauben verloren hatte. Beim Lesen ihrer zweiten Autobiografie erkennt man, dass es keine plötzliche mystische Offenbarung war. Annie Besant konvertierte als Intellektuelle und Wissenschaftlerin zur Theosophie.

Theosophie – Annie Besant's Weg, eine Brücke zwischen Wissenschaft und Spiritualität zu schlagen³⁾

Als Annie Besant's Freund, der berühmte Journalist und Spiritualist WT Stead eine Kopie von Madame Blavatskys „Die Geheimlehre“ erhielt, um sie in seiner *Pall Mall Gazette* im Mai 1889 zu rezensieren, beauftragte er Besant damit, da er von ihren Forschungen in Randgebieten viktorianischer Wissenschaften⁴⁾ wusste. Sie erinnerte sich in ihrer zweiten Autobiographie, was geschah:

„Ich trug meine Last nach Hause und setzte mich zum Lesen hin. Als ich eine Seite nach der anderen umblätterte, fesselten sie mein Interesse: wie vertraut alles schien; wie mein Verstand einen Sprung nach vorne machte,

1) In *Why I Became a Theosophist*

2) See BESANT, Annie. *My Autobiography*. London : T. Fisher Unwin, 1893

3) See BEVIR, Mark. „The West Turns Eastward: Madame Blavatsky and the Transformation of the Occult Tradition.“ *Journal of the American Academy of Religion*, 62.3 (1994) : 747-767 et „Annie Besant's Quest for Truth: Christianity, Secularism and New Age Thought.“ *The Journal of Ecclesiastical History* 50.1 (1999): 62-93

4) 14) See STEAD, W.T. „Character Sketch: Mrs Annie Besant“, *Review of Reviews*. Vol. IV, October, 1891, pp.349-367

um die Schlussfolgerungen zu errahnen, wie natürlich es war, wie kohärent, wie subtil und doch verständlich.“

Sich selbst treu, stellte Annie Besant ihren ersten Eindruck sofort auf die Probe ihres wissenschaftlichen Verstandes, und sie bestätigte, wie kraftvoll ihre Intuition gewesen war: *„Der Effekt war teilweise illusorisch in dem Sinn, als später alles langsam enträtselt werden sollte, als das Gehirn allmählich das assimilieren sollte, was die flüchtige Intuition als Wahrheit erkannt hatte.“* Für Annie Besant musste jede Definition der Natur des Universums auf wissenschaftlich bewiesenen Prinzipien gründen, wie auf den Naturgesetzen, auf Kausalität und Evolution.

In *„Isis Unveiled“* (*„Die entschleierte Isis“*)⁵⁾ hatte Madame Blavatsky *„Wissenschaft und Theologie“* als *„zwei widersprüchliche Titanen“* beschrieben, zwischen denen sich die Viktorianer aufrieben, bis sie an den Punkt kamen, wo sie den Glauben an eine spirituelle Dimension des Menschen verloren; aber für sie könnte sich die Uralte Weisheit, wie sie von Theosophen studiert und vorgebracht wird, der Herausforderung der modernen Wissenschaft stellen, und *„Isis Unveiled“* hatte den Untertitel: *„A Master-Key to the Mysteries of Ancient and Modern Science and Theology“* (*„ein Generalschlüssel zu den Mysterien alter und moderner Wissenschaften und Theologie“*) (kursiv von der Autorin).

Blavatsky war sich sehr klar über die Evolution: *„moderne Wissenschaft beharrt auf der Evolutionslehre; ebenso wie der menschliche Verstand und „The Secret Doctrine“ („Die Geheimlehre)“*. Sie akzeptierte Darwins Theorie, aber sie lehnte T.H. Huxleys Meinung ab, alles Leben sei aus Materie entstanden. Für sie, ebenso wie für Annie Besant, braucht Evolution nicht Materialismus zu beinhalten, aber Immanentismus. Und Annie Besant kam bald auch zu der Überzeugung, dass sich Gott selbst allmählich in der Zeit und in einem evolutionären Prozess entfaltet hätte, wie viktorianische Wissenschaften entdeckt hätten.

Annie Besant kam auch zu dem Schluss, Evolution bedeute, dass der Mensch natürliche Kräfte entwickle, die der Wissenschaft noch unbekannt seien. Dieses Verständnis von Evolution war der Grund, warum sie Blavatskys Lehre über die Mahatmas angenommen hatte und die okkulten Kräfte, die sie benutzten, um die Menschheit aus Tibet zu beobachten und alte Weisheiten weiter zu geben. Für Annie Besant waren die Mahatmas nicht übernatürliche Wesen, sondern hoch entwickelte Spirituelle. Das Gesetz von

5) BLAVATSKY, H.P. *Isis Unveiled: A Master-Key to the Mysteries of Ancient and Modern Science and Theology*. W. J. Bouton, 1877

Karma war eine logische spirituelle Erweiterung des Gesetzes von Ursache und Wirkung, sobald sie das Prinzip der Wiedergeburt akzeptiert hatte.

Theosophie, wie in „*The Secret Doctrine*“ definiert, stützt sich sehr stark auf alte, östliche Texte wie die Upanishaden. Doch Annie Besant erkannte, dass diese heiligen Texte im Gegensatz zur Bibel nicht dazu gedacht waren, sie als übernatürliche Offenbarungen zu betrachten, sondern als Lehren der Adepten, die sie als Teil der natürlichen Ordnung betrachtete.

Phänomene waren für Annie Besant kein Widerspruch zu den Naturgesetzen, sondern Ausübung von Kräften, die die Wissenschaftler noch nicht erklären konnten. Sie sagte in ihrer zweiten Autobiographie:

„...ständig würde uns Frau Blavatsky daran erinnern, dass es keine „Wunder“ gibt; dass alle Phänomene, die sie produziert hatte, auf einem Wissen über die Natur basierten, das viel tiefer sei als das des Durchschnittsmenschen.“

Deshalb enthielt für sie Theosophie nicht nur zeitgemäße, wissenschaftliche Entdeckungen, wie die Evolution, sondern es ging viel tiefer darum, metaphysische Erklärungen dieser Beobachtungen zu offenbaren, die sie vorher so verwundert und frustriert hatten. Dies ist der Grund, warum Annie Besant, die intellektuelle Wissenschaftlerin, sich daran erinnert, wie die Entdeckung des Buches „*Die Geheimlehre*“ auf sie gewirkt hatte: *„Ich wurde geblendet, geblendet davon, dass unzusammenhängende Fakten als Teil eines mächtigen Ganzen gesehen wurden und alle meine Puzzlesteine, Rätsel, Probleme zu verschwinden schienen.“*

Seherin und Wissenschaftlerin trafen sich

Im Jahr 1907, als Annie Besant zum ersten Mal zur Präsidentin der Internationalen Theosophischen Gesellschaft gewählt wurde, hielt sie eine Serie von Vorträgen in London, welche als ihr Manifest betrachtet werden können. Das macht es umso bedeutender wenn sie behauptet:

„H.P.B. (...) gab die Lehren nicht, um sie zu verschlingen, sie einfach als gegeben hinzunehmen oder zu glauben; sie gab sie als Gesamtheit nachvollziehbarer Lehren, Fakten, die immer wieder überprüft, mit denen experimentiert werden sollte, auf die Weise wie der Wissenschaftler sein Fachgebiet studiert.“

In diesen Vorträgen im Jahr 1907 bedauerte Annie Besant die Tatsache, dass das dritte Ziel der Gesellschaft – noch ungeklärte Naturgesetze und die im Menschen latenten Kräfte zu erforschen – vernachlässigt worden sei, und sie forderte, wieder einen Fokus auf diesen Teil der theosophischen Mission zu legen:

„Daher würde ich von der Gesellschaft fordern, ihren Platz als Suchende nach neuem Wissen einzunehmen (...) es scheint mir, dass es die Pflicht der Theosophischen Gesellschaft ist, nicht nur mit den Fakten umzugehen, die andere verifiziert haben, sondern, dass qualifizierte Personen aus den eigenen Reihen diese Forschungen fortführen, um ihre großartigen Theorien und ihr Wissen zu nutzen – denn diese sind mehr als Theorien.“

In diesem Vortrag drückte sich Annie Besant ganz klar aus: *„Es gibt nichts Wunderbares oder Übernatürliches, alles ist das Produkt der Natur, die nach genau definierten Regeln funktioniert“*, und sie bestand auf einer wissenschaftlichen Sichtweise und Methode:

„Sie müssen versuchen, in allen psychischen Forschungen, in allen Abwägungen bei der Beobachtung von Phänomenen, den rein wissenschaftlichen Geist zu kultivieren, Objektivität zu wahren gegenüber der Wahrheit und der Genauigkeit der Ergebnisse (...); nicht Fakten zu suchen, um eine bereits angenommene Lehre zu verifizieren, sondern Fakten zu suchen, um daraus Schlussfolgerungen zu ziehen in Bezug auf die Gesetze und Wahrheiten der unsichtbaren Welt.“

Bis dahin schloss ihre Sicht der Wissenschaft die alte und östliche Wissenschaft mit ein. Aber bereits 1898 gab Annie Besant in einer Reihe von Konferenzen mit dem Titel *„Evolution of Life and Form“* („Evolution des Lebens und der Form“)⁶⁾ eine klare Definition der Unterschiede zwischen alten und modernen Wissenschaften, die sie beide bereits umfangreich untersucht hatte⁷⁾:

„Der grundlegende Unterschied zwischen alten und modernen Wissenschaften ist (...), dass erstere das Leben studieren und in ihren Formen den Ausdruck des Lebens sehen. Letztere studieren Formen und versuchen, durch den Prozess der Induktion herauszufinden, ob es ein Grundprinzip gibt, durch das die Vielfalt der Formen erklärt werden kann. Die erste arbeitet von oben nach unten, die zweite von unten nach oben, und genau darin besteht die Hoffnung auf einen Treffpunkt, bei dem sich beide die Hände reichen.“

In dieser Konferenz warb Annie Besant für die ‚ultimative Vereinigung‘ von alten und modernen, von Wissenschaften des Ostens und des Westens, um die solide, wissenschaftliche Basis der *„alten Zeiten wieder zu*

6) BESANT, Annie. *Evolution of Life and Form*. London & Benares: Theosophical Publishing Society, 1900 (1898)

7) see also BESANT, Annie. *„Materialism undermined by Science“*, a lecture given in Calcutta in 1895

beleben, als Religion und Wissenschaft vereint waren, als es keine Zwietracht zwischen Intelligenz und Geist gab“. Als führende Theosophin und Wissenschaftlerin betrachtete Annie Besant dies als eine ihrer wichtigsten Missionen. Für sie war die Brücke zwischen Wissenschaft und Spiritualität zerbrochen: „Religion auf einer Seite, misstrauisch gegenüber dem Fortschritt der Wissenschaften, und Wissenschaft auf der anderen Seite, geschickt darin, stolz religiöse Behauptungen zu verachten.“

Annie Besant beschreibt dann den alten Typus des Wissenschaftlers, den sie eindeutig als Ideal betrachtete, den sie selbst anstrebte und dessen Untersuchungsmethoden sie selbst einsetzte:

„Er hat das Leben, nicht die Form zu studieren: und für solch ein Studium muss er sich selbst und das Leben, das in ihm steckt, entwickeln, denn nur das Leben kann das Leben messen, nur das Leben kann auf die Schwingungen der Lebenden reagieren; seine Pflicht ist, sich selbst zu entfalten, um aus den Tiefen seiner eigenen Natur, die göttlichen Kräfte, die darin verborgen liegen, nicht in den Sinnen, sondern in seinem Selbst hervorzubringen. Seine Untersuchungen können nur mit Hilfe dieser Kräfte durchgeführt werden.“

Annie Besant entwickelte ein Verfahren, basierend auf Yoga und Meditation, um Astralreisen zu ermöglichen und Hellsichtigkeit zu entwickeln. Sie setzte dieses mit Charles W. Leadbeater in die Praxis um. Das Ergebnis führte zu zwei großen Werken: „Thought Forms“ („Gedankenformen“), veröffentlicht im Jahre 1901⁸⁾, und noch viel wichtiger das im Jahre 1908 veröffentlichte Werk: „Occult Chemistry“ („Okkulte Chemie“) mit dem Untertitel „A Series of Clairvoyant Observations on the Chemical Elements“ („Eine Reihe von hellsichtigen Beobachtungen chemischer Elemente“). Laut A.P. Sinnet, der den Aufsatz im Jahr 1919⁹⁾ überarbeitete, wurden einige von Besant's und Leadbeater's hellsichtigen Entdeckungen vom russischen Chemiker Dimitri von Mendeleef, der das Periodensystem entwickelte, von Marie Curie und von Sir William Crookes bestätigt. Ich bin nicht kompetent, die Behauptungen Sinnet's über Mendeleef und Curie zu überprüfen, aber Crookes selbst war von „Occult Chemistry“ tief beeindruckt. Er war ein hoch angesehener britischer Chemiker und Physiker, ein Mitglied der Royal Society. Im Jahr 1861 entdeckte er Thallium, 1895 Heli-

8) BESANT, Annie and Charles W. LEADBEATER. *Thought-Forms*. Adyar : Theosophical Publishing House, 1901

9) BESANT, Annie and Charles W. LEADBEATER. *Occult Chemistry: A Series of Clairvoyant Observations on the Chemical Elements*: London: Theosophical Publishing House (Revised Edition edited by A.P. Sinnett, 1919) (1908)

um, und arbeitete mit Radioaktivität und Uran. Crookes war der Meinung, dass die Wissenschaften die Verpflichtung hätten, unerklärliche Phänomene zu studieren. Er verband sich daher mit der Gesellschaft für psychische Forschung, deren Präsident er in den 1890er Jahren wurde, wie auch mit der Theosophischen Gesellschaft.

Im Jahr 1989 veröffentlichte B. Alan Wallace den Artikel „*Choosing Reality: A Contemplative View of Physics and the Mind*“ („*Die Realität wählen: ein kontemplativer Blick auf Physik und Verstand*“), welcher auf seiner Doktorarbeit für Philosophie¹⁰⁾ basierte. Fast ein Jahrhundert nach Annie Besant forderte auch er einen Weg, um „durch die Suche nach Parallelen zwischen den Erkenntnissen der modernen Physik und Mystik, die Spaltung zwischen Wissenschaft und Religion zu transzendieren“. Die Methode wissenschaftlicher Untersuchung, die er empfahl, war der von Besant und Leadbeater auffallend ähnlich, da er nach Osten blickte: „*Andere Kulturen, wie die des klassischen Indien und Tibet, haben alternative Konzepte entwickelt, die die Verfeinerung des menschlichen Bewusstseins zur Folge hatten, um damit empirisch die physische Realität untersuchen zu können.*“

Folgendes Zitat Annie Besant's aus der Konferenz „*Evolution of Life and Form*“ („*Die Evolution von Leben und Form*“) von 1898 beweist, wie beleben sie in zeitgenössischen Wissenschaften war:

„*Es ist sehr bezeichnend, dass sich nun einige der größten Sorgen der modernen Wissenschaft der Natur der Atome zuwenden, und dass sich die Wissenschaftler fragen, was ist es? Sind sie Materie oder Energie? Sind es Teilchen oder Wirbel? Nie wird diese Frage mit Bestimmtheit beantwortet werden, bis der Mensch in sich selbst die Kraft entwickelt hat, um auf das Leben zu reagieren, das sich im Atom regt. (...)*“

Sie war auch Visionärin (vom westlichen Standpunkt aus gesehen), als sie bereits 1898, die moderne Quantenphysik vorausahnend, schrieb: „*Alles hängt von Schwingungen ab (...)* Das Universum besteht aus Schwingungen.“ (Albert Einsteins allgemeine Relativitätstheorie, die den Weg für die moderne Physik bereitete, wurde erstmals im Jahre 1915 veröffentlicht, und die Quantenphysik entwickelte sich in den 1920er Jahren.) Ihre Fragen und Schlussfolgerungen sind nach fast einem Jahrhundert immer noch gültig, als sie vom Quantenphysiker Fritjof Capra in „*The Tao of Physics*“ („*Das Tao der Physik*“) aufgenommen wurden, 1975 erstmals veröffentlicht

10) WALLACE, Alan B. *Choosing Reality: A Contemplative View of Physics and the Mind*. Boston : Shambala, 1989

mit dem Untertitel: „An Exploration of the Parallels between Modern Physics and Eastern Mysticism“ („Eine Auseinandersetzung mit den Parallelen Moderner Physik und östlicher Mystik“¹¹⁾).

Für mich hatte Annie Besant in ihrer visionären Art auch mehr als 50 Jahre früher die Entdeckung der Doppelhelix vorausgesagt, als sie bereits 1898 in „*Evolution of Life and Form*“ schrieb:

„Ich las in einem alten Buch von einem Berg – dem Wahrzeichen von Stabilität, von einer Achse, um die sich alles dreht – die in den mächtigen Ozean geworfen wurde; und ich habe von einer großen Schlange gelesen, die sich rund um den Berg in spiraligen Windungen drehte; auf der einen Seite zerren die Suras und auf der anderen Seite die Asuras. Zwischen den beiden – dem Positiven und dem Negativen der modernen Wissenschaft – wurde die Evolution gestartet und die Schlangenspirale beginnt sich zu drehen und dreht sich um diese Achse.“

Schlussfolgerung

So erscheint Annie Besant selbst rückblickend als Seherin, wenn sie 1898 schreibt: „Der Seher, der den Blick auf den Ozean der Materie wirft, beschreibt bildhaft, was die Augen des Geistes dort erblickten“. Jedoch weit davon entfernt „die trockene wissenschaftliche Aussage des modernen Denkers“ abzulehnen, wie sie es ausdrückte, bemerkte sie in solchen Fällen: „Der Seher und der Wissenschaftler trafen sich.“ Ich würde sagen, sie trafen sich *in* Annie Besant, die durch ihr Leben und Ihre Suche nach der Wahrheit die Brücke zwischen Wissenschaft und Spiritualität verkörperte.

Vortrag beim Europäischen Kongress der EFTS in Paris 2014 mit dem Thema „Eine Brücke zwischen Wissenschaften und Spiritualität“.

Dr. Muriel Pécastaing-Boissière, Mitglied der Theosophischen Gesellschaft Frankreich, ist Senior Lecturer für Britische Kultur an der Universität „La Sorbonne“ in Paris IV.

11) CAPRA, Fritjof, *The Tao of Physics: An Exploration of the Parallels between Modern Physics and Eastern Mysticism*. Boston: Shambala, 2000 (1975)

Bibliography by Annie BESANT (in chronological order)

On the Nature and Existence of God. London: T. Scott, 1875

The Law of Population: Its Consequences and Its Bearing upon Human Conduct and Morals. London: Freethought Publishing Co, 1877.

Why I Became a Theosophist. London: Freethought Publishing Co, 1889

My Autobiography. London : T. Fisher Unwin, 1893

Evolution of Life and Form. London & Benares: Theosophical Publishing Society, 1900 (1898)

„The Place of Phenomena in the Theosophical Society” in *London Lectures of 1907.* London & Benares: Theosophical Publishing Society, 1907.

With Charles W. Leadbeater

Thought-Forms. Adyar : Theosophical Publishing House, 1901

Occult Chemistry: A Series of Clairvoyant Observations on the Chemical Elements: London: Theosophical Publishing House (Revised Edition edited by A.P. Sinnett, 1919) (1908)

BEVIR, Mark. „The West Turns Eastward: Madame Blavatsky and the Transformation of the Occult Tradition.” *Journal of the American Academy of Religion*, 62. 3 (1994) : 747-767

„Annie Besant’s Quest for Truth: Christianity, Secularism and New Age Thought.” *The Journal of Ecclesiastical History* 50.1 (1999): 62-93

BLAVATSKY, H.P. *Isis Unveiled: A Master-Key to the Mysteries of Ancient and Modern Science and Theology.* W. J. Bouton, 1877.

The Secret Doctrine: The Synthesis of Science, Religion and Philosophy. Theosophical Publishing Co°, 1888.

The Key to Theosophy. London: Theosophical Publishing House, 1889.

CAPRA, Fritjof, *The Tao of Physics: An Exploration of the Parallels between Modern Physics and Eastern Mysticism.* Boston: Shambala, 2000 (1975).

CLAVIER, Paul. *Qu’est-ce que la théologie naturelle.* Paris : Librairie philosophique J. Vrin, 2004

GOZARD, Manon. *Annie Besant (1847-1933)’s Emblematic Struggle to obtain a University Degree in London in the mid-1880s.* Unpublished Master dissertation, University of Paris-Sorbonne, Paris IV, 2012

HOBERMAN, Ruth. „Women in the British Museum Reading Room during the Late-Nineteenth and Early- Twentieth Centuries: From Quasi- to Counterpublic”. *Feminist Studies*, Vol. 28, No. 3 (Autumn, 2002), pp. 489-512

LARSEN, Timothy. *Crisis of Doubt : Honest Faith in Nineteenth-Century England.* Oxford UP, 2006

MACKAY, Carole Hanbery, „Confounding or Amazing? The Multiple Deconversions of Annie Besant.” *Quest* 90.2 (March-April 2002):50-56

ed. BESANT, Annie. *Autobiographical Sketches* (1885). Broadview Press Ltd, 2009

STEAD, W.T. „Character Sketch: Mrs Annie Besant”, *Review of Reviews.* Vol. IV, October, 1891, pp.349-367

TURNER, Frank M. *Contesting Cultural Authority. Essays in Victorian Intellectual Life.* Cambridge UP, 1993

WALLACE, Alan B. *Choosing Reality : A Contemplative View of Physics and the Mind.* Boston : Shambala, 1989.

William Butler Yeats (1865–1939) *Dichter, Mystiker und Theosoph*

William Butler Yeats war ein irischer Patriot, der als überragender Dichter den Symbolismus seiner Zeit mit seinen eigenen mystischen Visionen verschmolz und im Jahre 1923 den Literatur-Nobelpreis erhielt. Er wirkte auch als Theaterdirektor und als Senator im neugegründeten irischen Freistaat – was uns aber besonders interessiert: eben dieser William Butler Yeats gehörte von 1881 bis 1889 der Theosophischen Gesellschaft an und verkehrte in London im engeren Kreis um Madame Blavatsky. Anfang der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts soll er sich einmal darüber beklagt haben, dass Darwin, Huxley und Tyndall – also die Oberpäpste des biologischen Materialismus – ihn der Religion seiner Jugend beraubt hätten, ohne ihm etwas Gleichwertiges dafür zu geben. Sein Intellekt zwang ihn, den Materialismus zu akzeptieren, aber er blieb dabei unglücklich und sehnte sich nach etwas, das den starken spirituellen Drang seiner Seele befriedigen konnte. Die irische Kirche war dazu nicht mehr in der Lage.

Die Lösung aus diesem Dilemma bot ihm (wie einer ganzen Generation von Literaten) die Theosophie, die seinen spirituellen Sehnsüchten entsprach, ohne ihn dabei in Konflikt mit seinem Intellekt zu bringen. Im Jahre 1881, als Olcott und Mohini Chatterji Irland besuchten, kam Yeats zum ersten Mal mit der theosophischen Bewegung in Berührung. Gleich darauf las er Sinnetts *Okkulte Welt und Esoterischer Buddhismus*; er wurde Mitglied in der Theosophischen Gesellschaft von Dublin sowie in einer „Hermetischen Gesellschaft“, deren Vorsitzender er wurde. Nach seiner Übersiedlung nach London 1887 besuchte er HPB häufig in Maycott und später in der Landsdowne Road. Als 1888 die Esoterische Sektion gegründet wurde, war William Butler Yeats eines ihrer ersten Mitglieder.

Als häufiger Gast im Hause Blavatskys spürte der junge irische Dichter, hellsehtig veranlagt, durchaus etwas von der spirituellen Präsenz der Meister. Er gehörte nicht zu jenen Skeptikern und Rationalisten, die – wie heute so oft zu finden – die Meister für bloße Phantasiefiguren halten. Ihm erschloss sich das Wesenhafte dieser Meister, obwohl er sie nicht „sehen“ konnte. Später, in seiner Autobiographie, schrieb er über die theosophischen Mahatmas: „[Alle Mitglieder von HPBs Haushalt] scheinen ihre Gegenwart zu spüren, und alle sprachen von ihnen, als seien sie wichtiger als irgendeiner der sichtbaren Bewohner des Hauses. (...) Einmal schien es

mir, als seien sie oder irgendein Bote von ihnen anwesend. Es war ungefähr neun Uhr abends, und ein halbes Duzend von uns saßen um ihren großen Tisch, als das Zimmer sich mit Weihrauchduft füllte. Jemand kam die Treppe herunter, konnte aber nichts riechen – er war anscheinend außerhalb des Einflusses –, aber für mich und die anderen war der Duft sehr stark. Madame Blavatsky sagte, es sei gewöhnliches indisches Räucherwerk, und ein Schüler ihres ‚Meisters‘ sei anwesend. Sie schien ängstlich darauf bedacht, die Sache zu bagatellisieren und wechselte das Thema. Es war sicherlich ein romantisches Haus, und ich habe es nicht freiwillig verlassen.“¹⁾

Wer war eigentlich William Butler Yeats? Geboren in Sandymount bei Dublin, aufgewachsen bei seinen Großeltern in der Grafschaft Sligo, unter Bauern und Gutsherren, blieb er – eigentlich ganz unenglisch – tief im Übersinnlichen des irischen Volksglaubens verwurzelt. Die ersten von ihm veröffentlichten Verse, *Wanderings of Oisín* (1889), sind Klagen des nach 300 Jahren zurückgekehrten Ossian, der ein christliches Irland vorfindet und nicht mehr das der heidnischen Urzeit. Zeit seines Lebens besang Yeats im balladischen Stil die Märchen- und Sagengestalten der irischen Mythologie, Chuchulain und Conchubar, Aengus und Fergus, Manannan und Maeve, die Feenkönigin, Figuren so populär wie hierzulande Siegfried oder Dietrich von Bern, doch außerhalb Irlands kaum bekannt. Doch finden wir in seinen ossianischen Wanderungen, die später unter dem Titel *Crossways* (Scheidewege) erschienen, ein Poem, das deutlich theosophischen, genauer indischen Einfluss verrät. Stand Yeats jene geistige Einheit vor Augen, die sich sowohl bei den Weisen Indiens als auch bei den keltischen Druiden und Barden wiederfindet? Das Gedicht trägt den Titel *Der Inder über Gott*:

*Ich ging am Ufer unter ganz nassen Bäumen hin,
Mein Geist gewiegt im Abendlicht, das Röhrlicht an den Knien,
Mein Geist gewiegt in schwerem Schlaf ... sah
Zwergsumpfhühner laufen,
Tropfnass im Böschungsgas, und sah, sie hörten auf zu raufen,
Und sich zu jagen ... und hörte, wie das älteste sprach:
Er, der die Welt im Schnabel hält, der stark uns macht
und schwach,
Das ist der ew'ge Sumpfhahn, der überm Himmel wohnt,
Von seinen Schwingen regnet's, Sein Blickstrahl ist der Mond.*

1) Sylvia Cranston, HPB – Leben und Werk der Helena Blavatsky, Satteldorf 1995, S. 548–49

*Ich ging ein kleines Stück, da sprach ein Lotus vor sich her:
Der Weltenschöpfer und Regent, an einem Stiel hängt Er,
Denn ich, ich bin sein Abbild, und trommelnd wüstes Wetter
Ist Gleiten eines Tropfens über Seine Riesenblätter.
Ein Stück im Dunkeln schlug ein Rehbock seine Augen auf
Voll Sternenlicht und sprach: Der Stampfer hoch im Himmelslauf,
Er ist ein zarter Rehbock; wie ersann Er sonst, frag ich,
Ein Ding so schöner Schwermut, ein so zartes Ding wie mich?
Ich ging ein kleines Stück und hörte plötzlich einen Pfau:
Der Gras gemacht und Wurm gemacht und mein Gefieder blau,
Er ist ein ungeheurer Pfau und schwenkt die ganze Nacht
Dort droben matt den Schweif in Seiner endlos lichten Pracht.²⁾*

Die ganze Natur, nicht bloß der Mensch allein, verharrt in der Anbetung Gottes, und jedes Lebendige findet sein eigenes Wesen in Gott wieder – das ist der Sinn des hier zitierten Gedichtes. Yeats's lyrische Weiterentwicklung vollzieht sich über den Umweg des französischen Symbolismus, den er in Mallarmé verehrt und nachahmt; wie Maeterlinck versucht er auch, das Theater zu erobern, was ihm jedoch nur in Form des lyrischen Einakters gelingt. Mit Ellis gibt er die Werke William Blakes heraus, dessen Bildermystik ihm entspricht, doch die irische Mythenwelt bleibt immer sein ureigenster Besitz, unsichtbar und allgegenwärtig. Reiner als im Drama gelingt ihm die künstlerische Aussage im Gedicht. Die Gedichte von William Butler Yeats sind vielschichtig und voller Anspielungen: Irlands Mythologie und Geschichte, die klassische Bildungswelt, der private Kosmos des Dichters und nicht zuletzt seine eigene spirituelle Entwicklung sind in ihnen gegenwärtig.

In seiner Jugend war William Butler Yeats den Idealen der Theosophie hingegeben, und die charismatische Madame Blavatsky war wohl eine Art Übermutter für ihn gewesen, und doch kam es irgendwann zum Bruch mit der Theosophie. Der Grund hierfür war folgender: In der Esoterischen Sektion war Yeats zunehmend unzufrieden damit, dass dort keine magischen oder okkulten Experimente betrieben wurden. Genau danach aber stand ihm der Sinn. In seinen Okkulten Tagebüchern wird Yeats später schreiben: „Ich wollte immer Beweise haben, schämte mich aber, das einzugestehen. Ich habe in Sibly's Astrology gelesen, wenn man eine Blume verbrennt und die Asche unter einem Glas dem Mondlicht aussetzt, dann würde der Geist der Blume vor einem erscheinen. Ich überredete Mitglieder der Sektion, die

2) William Butler Yeats, Die Gedichte, hg. von Norbert Hummelt, München 2005, S. 18

allein lebten, dazu, mich bei ihnen ungestört experimentieren zu lassen und verbrannte dann ununterbrochen Blumen.“³⁾ Solche sinnlosen Verstöße gegen die Natur beunruhigten die Mitglieder, und da Yeats offensichtlich nicht gewillt war, die Experimente zu unterlassen, wurde er höflich zum Austritt aufgefordert. Im Jahre 1889 schied er aus der Esoterischen Sektion und aus der Theosophischen Gesellschaft aus. Damit endete, nach immerhin 8 Jahren, seine Laufbahn als aktives theosophisches Mitglied.

Ein lebhaftes Interesse an experimenteller Magie hatte Yeats von den Theosophen seiner Zeit entfernt. Eben dieses Interesse führte ihn in die Reihen des *Hermetic Order of the Golden Dawn* („Hermetischer Orden der Goldenen Morgendämmerung“), des damals wichtigsten magisch-esoterischen Ordens, der auch eine so zwielichtige Figur wie der berüchtigte Schwarzmagier Aleister Crowley (1875–1947) angehörte. Yeats sollte bald zu einem der prominentesten Mitglieder des Ordens werden. Was im Golden Dawn praktiziert wurde, war eine Mischung aus freimaurerischem, ritualmagischem und kabbalistischem Ritualismus. Gegründet wurde der Orden von Westcott, Woodman und McGregor Mathers am 1. März 1888 in London, und schon in wenigen Jahren gehörten ihm über 100 Mitglieder an.

Über den Hauptgründer und Vorsitzenden McGregor Mathers (1854–1918), der mit Moina Bergson, einer Schwester des berühmten französischen Philosophen, verheiratet war, sagt Yeats später: „Hauptsächlich sei- netwegen begann ich gewisse Studien und Experimente, die mich davon überzeugen sollten, dass Bilder, die einem unmittelbar vor dem geistigen Auge stehen, einem tieferen Quell als der bewussten oder unbewussten Erinnerung entspringen.“⁴⁾ Die Person des Ordensgründers wird von Yeats noch einmal in dem Gedicht *Die Nacht zu Allerseelen* (1920) heraufbeschworen, wo er eine ganze Reihe verstorbener Jugendfreunde vor seinem Auge Revue passieren lässt:

*Ich ruf McGregor Mathers aus dem Grab,
Wir waren Freunde in der frühesten Jugend,
Wenn auch zuletzt entfremdet.
Halb Irrer und halb Schurke schien er mir,
Ich sagt es ihm, doch Freundschaft endet nie...⁵⁾*

3) S. Cranston, HPB, S. 546

4) John Symonds, Aleister Crowley – Das Tier 666, München 1996, S. 46

5) Yeats, Die Gedichte, S. 258

Zu Yeats' okkulten Laufbahn gehört auch, dass er mit einer hellseherisch begabten Frau, mit einem Medium verheiratet war. Yeats hatte das 50te Lebensjahr schon überschritten, als er im Spätsommer 1917 um die Hand der damals 28-jährigen Georgie Hyde-Lees anhielt und mit ihr eine Ehe einging, der in den Jahren darauf zwei Kinder entsprossen (Anne 1919 und Michael 1921). Die auserkorene Ehefrau aber zeigte schon kurz nach der Heirat eine Begabung für das automatische Schreiben, und so entstand eine Fülle von Mitteilungen aus höheren okkulten Ebenen. „Ob es Geister der Ahnen waren, die sich meldeten, oder abgespaltene Teile seiner Persönlichkeit, anonyme Stimmen aus dem Spiritus Mundi, wie Yeats das große kollektive Gedächtnis nannte, oder ob ein toter Dichter aus Fez namens Leo Africanus sprach – in fast regelmäßigen abendlichen Sitzungen fragte Yeats die Geister nach ihrem Geheimwissen aus, und Georgie zeichnete die Antworten auf. Yeats nannte diese Mächte Ratgeber, Führer, Kontrolleure.“ (Norbert Hummelt)⁶⁾ Eines der seltsamsten okkulten Gedichte von Yeats, das zweifellos eine Vision beinhaltet, heißt *Das Zweite Kommen* (1921):

*Drehend und drehend in sich weitendem Kreisel
Kann der Falke den Falkner nicht hören;
Alles zerfällt; die Mitte hält es nicht.
Ein Chaos, losgelassen auf die Welt,
Die Flut, bluttrüb, ist los, und überall
Ertränkt der Unschuld feierlicher Brauch;
Die Besten zweifeln bloß, derweil das Pack
Voll leidenschaftlichem Erleben ist.*

*Sicher steht eine Offenbarung an;
Sicher steht jetzt das Zweite Kommen an.
Das Zweite Kommen! Kaum dass das gesagt ist,
Verwirrt ein Riesenbild vom Spiritus Mundi
Mein Auge: Irgendwo im Sand einer Wüste
Regt ein Geschöpf mit Löwenleib und Kopf vom Menschen
Sein Blick so starr und mitleidlos wie die Sonne,
Langsam die Glieder, während ringsum die Schatten
Der ungehaltenen Wüstenvögel wirbeln.
Dann wieder Dunkelheit; doch weiß ich jetzt,*

6) Ebenda, S.415

*Zweitausend Jahre schliefen wie ein Stein,
Weil eine Wiege sie zum Alptraum zwang;
Bloß welches derbe Tier, ist reif die Zeit erst,
Schlurft bethlehemwärts, um zur Welt zu kommen? 7)*

Hier werden Yeats' esoterische Vorstellungen, wie er sie in seiner Schrift *A Vision* niederlegte, mit der biblischen Apokalypse in schwer ausdeutbarer Weise verknüpft. Sie verdichten sich im düsteren Bild des Großen Tieres 666, das in Bethlehem geboren wird und die Endzeit einleitet. In Offb. 13,18 wird das Tier als Teil der Unheiligen Dreifaltigkeit genannt, zusammen mit dem Antichristen und dem Falschen Propheten. Aber Anfang der 20er Jahre, als das Gedicht entstand, lag das Endzeitliche in der Luft. Man erwartete einen neuen Avatar – entweder den Neuen Weltenlehrer oder den Antichristen, auf jeden Fall den Anbruch der Apokalypse.

Doch Yeats pendelte auch ständig hin und her zwischen den beiden Polen Esoterik und Politik. Mit letzterer ist die irische Unabhängigkeitsbewegung gemeint, die letztlich zur Gründung des Irischen Freistaates führte. Als im Jahre 1916 der Dubliner Osteraufstand zusammenbrach, kam der Dichter endgültig aus dem Elfenbeinturm des Symbolismus heraus, mischte sich ins politische Leben ein mit den beiden Gedichten *Ostern 1916* und *Sechzehn Tote*. Am 24. April 1916 hatten 700 Freischärler der Irish Republican Brotherhood versucht, das Zentrum Dublins zu besetzen und den Freistaat Irland auszurufen. Der Aufstand wurde von den britischen Regierungstruppen niedergeschlagen und 15 der Anführer wurden hingerichtet. Das Ereignis bewegte Yeats tief, und sein Gedicht ist ein Denkmal für die Revolutionäre, vor allem Pearse und Connolly. Doch streng genommen war Yeats nie politischer Nationalist, sondern immer nur Kultur-Nationalist, vergleichbar etwa den Brüdern Grimm oder den deutschen Romantikern zur Zeit der Befreiungskriege. Yeats, der den Begriff *Celtic Twilight*, keltisches Zwielicht, als Sinnbild für die Selbstfindung der irischen Nation geprägt hatte, sah Irland in erster Linie als eine Kulturnation, die ihre Identität aus einem Schatz an Sagen, Mythen und Märchen bezog. Irland blieb für ihn immer die heilige Druiden-Insel, von den Nebeln des Atlantiks umspült und angefüllt von Feen, Königen und Göttern. Diese durchaus romantische Sicht Irlands kommt am besten in dem Gedicht *Unter dem Mond* (aus der Sammlung *In The Seven Woods*, 1904) zum Ausdruck:

7) Ebenda, S.212

*Es macht mir keine Freude, wenn ich träum von Broceliande,
Von Avalon, der Höhle grün, der Insel Freudenschön,
Wo Lanzelot, von Sinnen ganz, versteckt ward von Elaine,
Von Ulster, wo einst Naoise warf ein Segel üben Wind;
Von Ländern, die zu düster sind, dem Herzen Last zu sein,
Vom Land am Grund, wo aus dem Licht des Mondes und der Sonne
Von sieben alten Schwestern wird das Lebensgarn gesponnen,
Vom Land des Turms, wo Aengus riss die schweren Pforten ein,
Vom Zauberwald, wo man den Ochsen stach im Morgengrau,
Der, als die Nacht sich senkte, lag auf goldner Bahre hier.
Viel Königinnen wohnen dort, Branwen und Guinevere;
Niamh, Fand und Laban trifft man als Rehkitz, Otterfrau,
Die Waldfee, deren Liebster spreizt als Falke sein Gefieder;
Wohin die Träume mich auch ziehen, Wald, Festung, Meeresstrand.
Selbst auf dem Meer mit Königen, das Ruder in der Hand,
So hör ich überall der Harfe Lob- und Klagelieder.
Dass ich hier unterm Jägermond, so zwischen Tag und Traum,
Von Frauenliebreiz träumen muss, den böser Zauber bannt,
Weil eine alte Mär den Weg von weither zu mir fand,
Das lastet allzu schwer auf mir, und ich ertrag es kaum.⁸⁾*

Yeats war sich seiner Rolle als Sänger Irlands durchaus bewusst. Und als er im Jahre 1923 den Nobelpreis für Literatur erhielt, so war dies auch eine Würdigung des jungen irischen Freistaates, der im Jahr zuvor seine Unabhängigkeit erlangt hatte. Yeats bewohnte seit 1919 einen festungsartigen Turm in Galway, ganz im Westen Irlands, wo man auf die Weiten des Atlantiks hinaus blickt und vielleicht am nebelverschleierten Horizont die wundersamen Feeninseln erblickt, von denen die Sage erzählt. Dieser Turm wurde für Yeats zum wichtigsten Symbol seiner reifen Dichtung (vgl. seine Sammlung *The Tower*, 1928), doch wurde er keineswegs zum Elfenbeinturm, denn der Dichter gehörte dem neugegründeten irischen Staat als Senator an. Erst 1928 lehnte er die Wiederwahl in den Senat aus gesundheitlichen Gründen ab und begab sich, eines Lungenleidens wegen, nach Rapallo an der italienischen Riviera. Aus der keltischen Dämmerung zog es ihn an die sonnenumfluteten Küsten des Südens, auf halbem Wege zu den märchenhaften Ländern des Orients, die ihn im Grunde seines Herzens immer so angezogen haben. Seine letzte Ruhestätte fand Yeats, der

8) Ebenda, S.93

1939 starb, am Fuße des Bel Bulben, einem Tafelberg nahe Sligo, im Lande der Ahnen und der Feen. Eines seiner schönsten Gedichte lautet *An die Rose am Kreuzstab der Zeit* (1893):

*Rote Rose, stolze Rose, Trauerrose aller meiner Tage!
Komm her, ich singe dir manch alte Sage:
Sing von Cuchulain, der mit Fluten rang,
Vom Druiden, der mit Träumen Fergus zwang,
Ihn bannte, von Verwüstung unerhört
Und wie dein Gram die alten Sterne selbst betört,
Die tanzen überm Meer in silbernen Sandalen zu dem Lied,
Das hoch und einsam durch den Äther zieht;
Komm her, nicht mehr durch Menschenlos geblendet, lass
Mich finden unterm Astgeflecht von Lieb und Hass
In all dem Plunder, der nur für den Tag besteht,
Die ewige Schönheit, die nie untergeht.*

*Komm nah, komm nah, komm nah – Ach, aber dann
Lass mir noch Raum, dass Rosenstrauch ihn füllen kann!
Will nichts mehr hören von Gier und Niedertracht,
Dem schwachen Wurm in seines Erdlochs Nacht,
Der Maus, die neben mir durchs Gras huscht eben,
Den Sterblichen und ihren eilten Streben;
Will hören lernen, was Gott raunt ins Herz den Toten,
In Zungen singen lern ich nun, nach unbekanntem Noten.
Komm her zu mir; eh es zu Ende ist,
Will singen ich, eh abläuft meine Frist,
Die Weise von Old Eire, die alte Klage:
Rote Rose, stolze Rose, Trauerrose aller meiner Tage!⁹⁾*

Vortrag auf dem Norddeutschen Treffen in Barendorf bei Lüneburg vom 1. bis 3. 5. 2015.

Manfred Ehmer, wissenschaftlicher Sachbuchautor (mit Schwerpunkt Geschichte der westlichen Esoterik), Mitglied in der TG Adyar, Schriftführer der Loge Blavatsky, Redakteur der Mitgliederzeitschrift Adyar.

9) Ebenda, S.37

Die Bedeutung des Lichtes

*Wär' nicht das Auge sonnenhaft,
Die Sonne könnt' es nie erblicken,
Läg' nicht in uns des Gottes Kraft,
Wie könnt uns Göttliches entzücken.*

Unsere lebenswichtigste und größte Lichtquelle ist die Sonne. Sie spendet uns nicht nur Licht, sondern auch Wärme und Lebenskraft. Ohne sie wäre jegliches Leben auf der Erde nicht möglich. Von ihr hängt nicht nur unsere Existenz ab, auch die des gesamten Umfeldes. Schon durch die Aussage in der Bibel: „Es werde Licht und es ward Licht“ wird uns die existenzielle Bedeutung des Lichtes bewusst. Neben der Sonne gibt es auch noch die indirekten Lichtquellen, wie z. B. den Mond. Schon in der Schule lernen wir die physikalischen Gesetze des Lichtes kennen. Wir wissen, dass die Lichtgeschwindigkeit 300.000 km pro Sekunde beträgt und dass es nichts in der sichtbaren Welt gibt, was schneller als Licht ist. Außerdem ist bekannt, dass Licht bei Experimenten einmal als Welle und ein anderes Mal als Teilchen erscheint. Im weißen Licht sind alle Farben enthalten, was sich dem menschlichen Auge zeigt, wenn das Licht auf ein Glasprisma fällt. Wir erkennen dann ganz deutlich die sieben Hauptfarben, nämlich Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau, Indigo, Violett. Ebenso können wir es bei einem Regenbogen beobachten, bei dem die Regentropfen die Prismawirkung erzeugen.

In einigen Religionen gab es den Sonnenkult. Die Gläubigen beteten die Sonne, das Licht als ihren Gott an. Sie erkannten hier den Ursprung allen Lebens. In der Sonne verehrten sie einen sichtbaren, strahlenden, lebendigen Gott.

Immer wird durch Licht etwas sichtbar. Wo kein Licht ist, herrscht absolute Dunkelheit. Es ist nichts wahrnehmbar, so als sei nichts vorhanden, obwohl alles da ist.

In der Theosophie und in allen spirituellen Lehren wird der Begriff Licht im übertragenen Sinne gebraucht. Es ist ein Synonym für Bewusstsein, aber auch für etwas Hehres und Erhabenes. Vor der Schöpfung, im absoluten Nichts herrschte vollkommene Dunkelheit, allerdings mit dem ganzen Potenzial von allem, was je existieren wird. Es war ein Zustand völliger Bewusstlosigkeit. Der erste Impuls zur Schöpfung brachte die erste Offen-

barung, also ein Sichtbarwerden. Daher der Ausspruch in der Bibel: „Es werde Licht“. Für die göttliche Quelle war es das erste Bewusstwerden von sich selbst. Im Schöpfungsprozess erhält jede Erscheinung ein Bewusstsein für seinen Daseinszweck. Das bedeutet, dass jedes Teilchen ein wenn auch sehr begrenztes, zweckgebundenes Bewusstsein hat. Alles ist in dem göttlichen, dem universellen Bewusstsein, dem absoluten Licht enthalten.

Mit dem Menschen kommt ein Gegenüber, ein „Du“ in die Schöpfung. Sein Bewusstsein ist auf das Erkennen von sich selbst, von dem, was um ihn herum und was über ihm ist, gerichtet. Er kann fragen, wo komme ich her und wo gehe ich hin. Er stellt diese Fragen, weil er Licht in dieses ungewisse Dunkel bringen möchte. Der Mensch hat durch das Denken die Möglichkeit, sein Bewusstsein zu entwickeln, und das bedeutet, dass er immer mehr Kenntnis bekommen kann von dem, was ihn umgibt und was er erlebt. Jede Erkenntnis ist ein Sichtbarwerden, es kommt etwas aus der Dunkelheit ins Licht. Da der Mensch aus Körper, Geist und Seele besteht, kann er auf der physischen Ebene, auf der Astralebene und auch auf der geistigen Ebene wirken und Erfahrungen machen und somit Erkenntnisse erlangen. Wenn ein Mensch eine plötzliche geistige Erfahrung erlebt, bei der er Erkenntnisse aus der spirituellen Welt, aus dem universellen Bewusstsein bekommt, spricht man von einer Erleuchtung.

Das universelle Bewusstsein ist paradoxerweise vollkommenes Licht und gleichzeitig eine tiefe Dunkelheit. Von der Schöpfungsebene aus ist es ganz hell und ausgeleuchtet, denn es enthält die Offenbarung von allem, was existiert. Es ist das Urbild des Universums.

Gleichzeitig ist diese geistige Sphäre von uns, von der physischen Welt aus gesehen große Dunkelheit. Nur mit zunehmendem Bewusstsein bekommt der Mensch Erkenntnisse aus geistigen Ebenen. Es ist, als wäre das menschliche Bewusstsein wie ein Scheinwerfer, der seine Strahlen ins Dunkel schickt. Je stärker die Lichtquelle, desto größer der Schein in der Dunkelheit. Und hierdurch bekommen wir dann Erkenntnisse, die über das normale, das oberflächliche Wahrnehmen hinausgehen. Wenn unser Bewusstsein von einem Entwicklungsstand abhängig ist, wird deutlich, dass die einzige Möglichkeit, unsere spirituelle Entfaltung zu beeinflussen, die bewusste Arbeit an uns, an unserem Charakter und somit an unserer Lichtquelle ist.

Wir sprechen auch, wenn wir etwas Hehres und Erhabenes meinen, von einem Licht mit großer Strahlkraft, von einer Erscheinung mit einem Glorienschein. Also ist das Göttliche eine enorme, starke Lichtquelle, die

diese Ausstrahlung bewirkt. Da die ganze Schöpfung und somit auch der Mensch ein Teil dieser göttlichen Quelle ist, kann man verstehen, dass in der spirituellen Lehre vom göttlichen Funken im Menschen gesprochen wird und dass durch die Entwicklung des Bewusstseins der göttliche Funke zur Flamme werden kann. Bestimmte Menschen mit einer besonderen Begabung und Weitfortgeschrittene wie die Meister können bei jedem Menschen eine Ausstrahlung wahrnehmen. Diese Ausstrahlung oder Aura ist ganz unterschiedlich. Sie kann hell oder dunkler sein, kräftig oder schwach, starke Farben haben oder pastellfarbig sein. Immer drückt sie etwas aus über den Entwicklungsstand und die Verfassung eines Menschen.

Da mit einer zunehmenden Entwicklung und mit einem umfassenderen Bewusstsein größere Zusammenhänge und das Wirken der kosmischen Gesetze erkannt werden kann, erhält der Mensch ein starkes Vertrauen in Gott und die Schöpfung. Er fühlt sich in den Schöpfungsprozess eingebunden und geborgen. Er erkennt, dass alles was geschieht eine Bedeutung hat, weil es göttlichen oder kosmischen Gesetzen unterliegt. Es kann sein, dass der Mensch viele Bedeutungen noch nicht erkennen kann, aber trotzdem existieren sie und wirken. Hieraus können wir ersehen, dass es sinnvoll ist, den Weg der Weiterentwicklung, der uns mit den theosophischen Lehren angeboten wird, zu gehen. Wir alle sind auf diesem Weg, haben aber unterschiedliche Standpunkte. Wenn wir das erste Stück noch unbewusst gegangen sind, so wie ein Kind die frühen Phasen seines Lebens unbewusst und fremdbestimmt erlebt, werden wir aber, reifer und bewusster geworden, an einen Punkt kommen, an dem wir erkennen, dass wir fähig sind, verantwortungsvoll unseren Weg mitbestimmen zu können. Das ist in der Bewusstseinsentwicklung der Zeitpunkt, an dem wir uns entscheiden können, ob wir nur als ein erwachsener, pflichtbewusster Mensch unser Leben gestalten wollen, oder ob wir auch bewusst an unserer geistigen Weiterentwicklung arbeiten wollen. Hierbei hilft uns das Studium der Theosophie. Die Menschen, die diesen Weg gehen, nennt man auch Lichtarbeiter.

Meine Ausführungen möchte ich mit einigen Auszügen aus dem Buchlein Meditationen von Hermann Rudolf beenden:

*Oh, Herr, Du bist das Licht des Weltalls,
Deine unvergängliche Natur ist kosmisches Licht...
Das Licht der niederen Welten ist nur der Widerschein
Deines kosmischen Lichtes...*

*Du bist für alle Wesen unsichtbar, aber Du offenbarst Dich
in Deiner göttlichen Natur in dem kosmischen Lichte...
Dein Licht ist der Träger des Lebens im All.
Es gibt allen Wesen Leben und Bewusstsein.*

*Dein Licht ist der Erlöser der Welt.
In Deinem Licht erkennt der Vollkommene seine Einheit mit Dir...
Dein Licht ist allumfassende Liebe.
Es erhält alle Wesen und leitet sie zu immer höherer Entwicklung.
Dein Licht ist die Flamme, die Menschenseelen sind Funken,
welche an ihrer Mutter hängend alle Räume des Weltalls durch-
wandern.
Du bist auch das Licht in mir.
Die Leidenschaften, Wünsche, Gedanken sind die Wolke,
welche Dein Licht in mir verdunkelt.
Erleuchte alle Wesen mit Deinem Lichte,
damit sie die Wahrheit erkennen auf dem Weg der Selbsterkenntnis,
die zum ewigen Frieden führt.*

*Martha Wilkens, Mitglied der Theosophischen Gesellschaft Adyar, Leiterin
der Gruppe Bremen und Redaktionsmitglied der Mitgliederzeitschrift Adyar.*



Gedanken über die Stille

Wir haben gerade einige Minuten Stille gehabt. Aber sind wir wirklich still gewesen? Wir haben nicht gesprochen, niemand hat ein Geräusch von sich gegeben; wissenschaftlich gesehen ist Stille die Abwesenheit von Tönen oder zumindest relativ sehr niedrige Schwingungen von Tönen. Sind wir also wirklich still gewesen? Wissenschaftlich gesehen ja, aber wenn wir uns diese Stille einmal genauer ansehen, erkennen wir, dass da eine Menge vorgegangen ist in uns und außerhalb von uns, so viel, dass es sogar das infrage stellen würde, was wir gerade in der Stille erlebt haben, da wir uns so viele Fragen gestellt haben, wie zum Beispiel: Was geht hier gerade vor? Wozu dient das alles? Was ist das für ein Lärm da draußen?

Vielleicht bekamen wir sogar die Gelegenheit, wieder nach Hause zu reisen, um irgendeine lästige Arbeit zu übernehmen, oder vielleicht reisten wir auch über große Entfernungen auf die andere Seite der Erde. Jemandem in die Augen zu schauen, lässt sofort ein Gespräch zustande kommen.. Man könnte annehmen, dass wir wahrscheinlich miteinander gesprochen haben, ohne dabei einen Laut zu äußern. Ist es das, was Stille bedeutet?

Schweigen kann manchmal störender sein als Lärm, wahrscheinlich sogar irritierend oder beängstigend, und zwar, weil es den komplizierten Mechanismus unserer Denkmuster offenbart. Dies bedeutet, dass wir nur durch Schweigen in der Lage sind zu erkennen, wie unser Geist von einem Gedanken zum anderen springt. Wir sind nicht in der Lage, auf einem Gedanken eine Zeit lang zu ruhen. Dies zeigt die Unruhe unseres Geistes. Es bringt unsere Schwäche der Konzentration an die Oberfläche. Daher ist Schweigen eine gute Sache, weil es das große Tor ist, durch das wir das wirkliche Verhalten unseres Geistes sehen können, und dabei kommen wir mit verschiedenen Methoden in die Lage, ihn zu zähmen, ihn am Gürtel zu halten, sodass er in der Lage ist, für eine längere Zeit auf einem Gedanken zu ruhen, und zwar vor allen anderen Gedanken, die da entstehen können. Dies gibt uns Macht, weil, wenn Sie in der Lage sind, auf einen Gedanken für eine lange Zeit ruhen zu bleiben, dann sind Sie in der Lage, das Thema dieses Gedankens, den Sie gerade danken, ganz zu verstehen, indem Sie das Thema des Gedankens dadurch auch prüfen, es umfassen und auf diese Weise bemeistern. Dies ist eine Qualität der Konzentrationsfähigkeit.

Sedatephobie oder die Angst vor der Stille ist, wenn der Geist angstvolle Gedanken aufkommen lässt, die durch Unsicherheit oder mangelnde

Vertrautheit mit dem Schweigen entstehen. Grundsätzlich können wir sagen, die Angst vor dem Unbekannten. Zumal die Stille das ist, woher alles entspringt. Der Beginn der Existenz oder des Bewusstseins. Der Großteil der modernen Gesellschaft leidet unbewusst an diesem Unbill. Zu den häufigsten Symptomen dieser Erkrankung gehören: wenn jemand in das Haus geht, und das erste was er tut, ist, das TV/Radio einzuschalten, noch bevor er geradewegs unter die Dusche geht; oder das Summen oder Singen, wenn man allein ist; oder ein häufiges Symptom bei der Jugend ist: wenn jemand seine Kopfhörer verliert, bekommt er oder sie eine mittlere Panikattacke; so gravierend ist dieses Ungemach, dass die Jugend das ganze Geld das er oder sie in der Tasche hat, dazu verwendet wird, ein neues Paar Kopfhörer zu kaufen. Es ist gefährlich, weil einige von ihnen aus Mangel an Aufmerksamkeit unter die Fahrzeuge kommen. Ein weiteres Symptom ist, dass man sich in einer Menschenmenge befindet, die still ist, die einen aber auffordert, etwas zu sagen, was einen eher in Verlegenheit bringt. Diese Phobie verursacht unzähliges Leiden, und um sie zu überwinden, müssen wir verstehen, dass es nirgendwo in dieser Welt einen Platz gibt, der leer ist, der ein Vakuum ist oder still ist; oder der einsam ist. Wo ist man, wenn man sagt, man sei einsam? ,Vermutlich wird es in einer Welt von sechs Milliarden Menschen sehr schwierig sein, einen solchen Platz zu finden; es kann nur bedeuten, dass man sich in sich selbst zurückgezogen hat, in seine eigenen Gedanken. Kommt diese Angst vor der Stille auf, wird sie nur verschoben. Man muss der Stille im Angesicht gegenüber treten, und man muss anfangen, achtsam und anerkennend in Bezug auf die Stille zu sein. Lausche auf die Stille, und werde mit ihr vertraut, Stück für Stück, denn die Stille ist überall, in dem Zwischenraum zwischen den Geräuschen, vor und nach einem Musikstück, sie ist die Leinwand für das Gemälde des Lebens. Achtsamkeit (in der Gegenwart leben) zähmt den Geist und setzt ihn in die Lage, der Stille gegenüberzutreten, in Frieden und Ruhe, ohne Zweifel, furchtsame und negative Gedanken aufkommen zu lassen.

Im Jahre 1951 hatte ein wohlbekannter großer Musikkünstler und Komponist namens John Cage den Wunsch, einmal vollständige Stille zu erleben. Und zwar deswegen, weil er fürchtete, es gäbe keine Zukunft der Musik mehr, da die Stille das Ende der Musik bedeuten würde. Um dies durchzuführen, haben die Ingenieure damals ein Zimmer geschaffen, in dem es ihrer Aussage nach keinen Ton mehr gäbe, und dieses nannten sie Null-Echo-Raum. Ein Null-Echo-Raum ist so eingerichtet, dass die Wände, die Decke und der Boden alle Geräusche im Raum absorbieren, anstatt sie

als Echo zu reflektieren. Ein solches Zimmer ist auch äußerlich hellhörig. Also ging Cage nun in dies Zimmer hinein, um vollständige Stille zu erfahren, aber Welch ein Schock für ihn, er erlebte etwas ganz anderes, wie er später schrieb: „Ich hörte zwei Töne, einem hohen und einem niedrigen. Als ich sie dem verantwortlichen Ingenieur beschrieb, teilte er mir mit, dass der hohe Ton mein arbeitendes Nervensystem war, der niedere mein zirkulierendes Blut.“ Cage war zu einem Ort gegangen, wo er totale Stille erfahren wollte, und doch hörte er dort Geräusche. In Folge dessen gab Cage eine Erklärung ab: „Solange ich lebe, wird es Töne geben. Und es wird sie auch nach meinem Tod noch geben. Man braucht keine Angst um die Zukunft der Musik zu haben.“ Die Erkenntnis der, wie er glaubte, Unmöglichkeit des Schweigens führte zu der Komposition eines Songs namens 4'33. Es gibt nicht so etwas wie einen leeren Raum oder eine leere Zeit. Es gibt immer etwas zu sehen, etwas zu hören. In der Tat, wenn wir versuchen, Stille zu produzieren, geht es nicht. Töne treten auf, ob wir es wollen oder nicht. Sounds treten auf, ob beabsichtigt oder nicht. Und daher wird die Kunst oder Wissenschaft, diese Vokal- oder Instrumentalklänge (oder beides) zu kombinieren, um die Schönheit von Form, Harmonie und Ausdruck von Emotionen zu erzeugen, Musik genannt. Der Zweck der Musik ist es, den Geist nüchtern und still zu machen, und ihm so die Empfänglichkeit für göttliche Einflüsse zu geben.

Uns wird somit klar, dass es schwer ist, Stille zu finden, wenn wir sie an der falschen Stelle suchen, vor allem mit all den elektronischen Geräten und Maschinen, die wir in unserer modernen Gesellschaft haben, die Gebrüll und alle möglichen Geräusche von sich geben. Sind Sie schon einmal durch eine Straße gegangen und einen Song gehört, der dann im Kopf weitertönt, wieder und immer wieder? Diese Geräusche besetzen unseren Geist und machen es schwer, Stille zu erreichen. Aber die Stille innewohnend ist immer da. Wir müssen die Stille am richtigen Platz suchen, und uns die Zeit nehmen, sie jeden Tag zu genießen. Jeder weiß instinktiv, dass tief in uns und nicht außerhalb ein schönes Reich existiert, das entspannt und belebt, das uns mit offenen Armen und freudiger Erwartung begrüßt, uns in Zeiten der Not einlädt, uns dorthin zurückzuziehen, in diesem unantastbaren inneren Frieden zu wohnen. Dies ist der Ort, an dem wir die Stille suchen, nach der wir uns so sehr sehnen.

Wie Mahatma Gandhi ganz richtig gesagt hat „In der Haltung der Stille findet die Seele den Pfad zu einem klareren Licht, und was schwer fassbar und trügerisch ist, löst sich auf in kristallene Klarheit. Unser Leben ist eine lange und beschwerliche Suche nach Wahrheit“.

Es ist gut, zu schweigen; ein Mensch, der nichts sagt, hält eine Menge Schaden von sich fern; zu Füßen des Meisters ist es ratsam zu schweigen; wir sollten nicht den Wunsch haben zu sprechen, oder wenn, dann nur sehr wenig, oder besser gar nichts, es sei denn, die Rede sei freundlich und unterstützend. Unter den Qualifikationen Wissen, Wagen, Wollen und Stille-Sein ist Stille-Sein die schwierigste von allen. Wir sollten immer gut nachdenken, bevor wir etwas sagen; aber es ist nicht leicht, stille zu bleiben, besonders bei etwas neu Gelerntem oder etwas mit Enthusiasmus Gelerntem, denn dann wollen die Worte Sie ärgern und sie wollen Ihren Mund verlassen. Aber Übung und Zeit geben die Kraft, dies zu überwinden. Schweigen wird Sie sogar daran hindern, Ihre Dummheit öffentlich zur Schau zu stellen. Andere mögen Sie sogar für weise halten, obwohl Schweigen unbedingt ein Zeichen von Weisheit sein muss. Schweigen gibt Ihnen viel, Lärm nimmt vieles von Ihnen hinweg; also halten Sie sich an das Schweigen. Dann werden Sie nie leer laufen. Oder, um es mit einem alten Spruch zu sagen „Leere Gefäße machen den größten Lärm“.

Das universelle Symbol für Schweigen ist, den Zeigefinger vor die geschlossenen Lippen zu halten. Dies ist die am meisten anerkannte Geste des Schweigens. Diese Geste kann dazu verwendet werden, Schweigen zu gebieten, ohne die eigene Stimme zu erheben. Die Rose, auf manchen Darstellungen auf die Oberseite der geschlossenen Lippen gedrückt, ist ein anderes allgemein anerkanntes Symbol des Schweigens, das aus verschiedenen Mythologien stammt.

Wir sollten für unser Schweigen kämpfen. Niemand wird Ihnen das Schweigen auf einem Silbertablett übergeben, Sie müssen Ihr Schweigen selbst ergreifen und daran festhalten. Schweigen ist Gold, und wie alle guten Dinge ist es schwer zu bekommen. Selbst die süßesten und nahrhaften Früchte kommen normalerweise von dornigen Bäumen, zum Beispiel die meisten Zitrusfrüchte; auch die Brombeeren haben dornige Bäume, und selbst die wilden Apfel- und Pflaumenbäume hatten Dornen, bevor sie mit reduzierten Dornen weiter fortpflanzten. So ist es, und für die Stille sah es am Anfang gar nicht so gut aus. Vielleicht mag sie sogar eher abschreckend sein, da normalerweise mit Langeweile, Schlaf, Einsamkeit und Abgeschlossenheit verbunden. Aber nachdem Du davon gekostet hast, wirst Du Dich nicht davon zurückhalten können, immer mehr davon zu bekommen. Zum Beispiel, wenn Sie sich entscheiden, in ein Schweigefasten zu gehen. Das bedeutet, dass Sie sich des Sprechens enthalten, für ein oder zwei Tage oder sogar eine Woche, dann werden Sie mit so viel Widerstand oder sogar Feindseligkeit konfrontiert sein von den Men-

schen um Sie herum, die nicht verstehen, was Sie da gerade machen; Sie werden schockiert sein, wie viele Leute die Stille nicht aushalten können. Die Menschen werden Sie immer wieder fragen: Sind Sie OK, ist alles in Ordnung, sind Sie sicher, dass Sie nicht krank sind, und so weiter und so fort, einige werden sich sogar von Ihrem Schweigen angegriffen fühlen, werden davon irritiert sein und Sie beschimpfen, nur damit Sie sprechen.

Aber Schweigen ist das große Tor zum Selbst; durch dieses kann man in der Lage kommen, große Tiefen der Intuition zu erreichen. Und bei so einer großen Belohnung an der Hand sollte niemand irgendeine Form der Unterbrechung in den Prozess hinein lassen. Nehmen Sie die Stille ernst wie ein Wagnis. Es ist auch in Ordnung, sein Recht auf Schweigen in Anspruch zu nehmen, das in den Verfassungen fast aller Länder der Welt, wenn nicht überhaupt aller, festgelegt ist. Dies wurde gemacht, um uns vor der Todsünde des Meineids zu schützen (unter Eid zu lügen). Aber dies lässt auch wieder eine Frage in uns aufkommen. Wenn das Sprechen lügen bedeuten würde, dann würde das Stille-Sein uns davor bewahren, ein Lügner zu sein. Natürlich nicht dann, wenn das Schweigen an Stelle der Wahrheit tritt; in dem Fall würde es bedeuten, „dass das Schweigen eine Lüge ist“. Ebenso werden, wie Stevenson es einmal gesagt hat, „die grausamsten Lügen im Schweigen erzählt“. Und, wenn einem Unschuldigen oder Schwachen etwas Übles widerfährt, ist das Schlimmste das Versäumnis, darüber zu sprechen. Auch in den *Golden Stairs* werden wir angewiesen zu einer „Verteidigung derer, die zu Unrecht angegriffen werden.“

Schweigen ist ein Heilmittel, wenn man sich gestresst fühlt, und zwar nicht ein erzwungenes Schweigen, sei es selbst erzwungen oder durch äußere Bedingungen, oder durch Aufbegehren, sondern ein Schweigen des Loslassens. Wenn es ein erzwungenes Schweigen ist, werden Sie die Sache innerlich sehr verbalisieren, und damit werden Sie nicht am Portal der Stille stehen; dies wird im Gegenteil den Stress nur noch vergrößern, weil dann kein Ausgang für das innere Brennen da ist, und so wird es definitiv nur Depressionen und stressbezogene Krankheiten einbringen. Und Sie wissen: Depression ist ansteckend und infiziert auch die Leute um uns. Das Schweigen sollte eine gedämpfte, friedvolle Stille sein, die taktvoll die depressiven Gedanken an die Oberfläche hochkommen lässt, und damit zu einer gründlichen Untersuchung der Gedanken von allen Seiten. Wenn eine Lösung kommt, gut und schön. Wenn nicht, einfach die Gedanken gehen lassen, oder sie bei der nächsten Sitzung ansehen, mit Zuversicht und Freisein von allen Bindungen, eine Bestätigung im Wissen, dass durch Mutter Natur alles gut werden wird und dass nichts unmöglich ist.

Intensives Zuhören, *Deep Listening*, ist eine Form des Schweigens, die das Leiden einer anderen Person beenden kann, auch bekannt als mitfühlendes Zuhören, was bedeutet, dass man nur zu einem Zweck zuhört, nämlich dass er andere (er oder sie) ganz sein Herz ausschüttet. Auch wenn er Dinge sagt, die voll falscher Wahrnehmungen, voll Bitterkeit sind, ist man immer noch in der Lage, weiterhin voll Mitgefühl zuzuhören. Denn man weiß, diese Art des Zuhörens gibt ihm die Möglichkeit, weniger zu leiden. Wenn Sie aber helfen wollen, seine Wahrnehmung zu korrigieren, warten Sie lieber einen anderen Zeitpunkt ab. Zu diesem Zeitpunkt aber unterbrechen Sie ihn nicht. Argumentieren Sie nicht. Wenn Sie es tun, verliert er seine Chance. Hören Sie nur voll Mitgefühl zu und helfen Sie ihm, weniger zu leiden. Eine so verbrachte Zeit bringt Transformation und Heilung hervor. Haben Sie sich je gefragt, wie ein Gemälde oder ein Buch klingen würde, wenn Sie intensiver darauf hören würden?

Alle großen Lehrer, von Orpheus, Pythagoras, Konfuzius, Buddha, Jesus, Apollonius von Tyana und Ammonios Sakkas an haben schon immer zum Schweigen angeraten. Bei den Pythagoreern, den Studenten, die in die Schule von Crotona gingen, war es tatsächlich so, dass die Jünger verpflichtet wurden, alle ihre Sachen zu verbrennen und ihr ganzes Geld versiegelt dem Pythagoras zu übergeben, sie blieben dann für drei oder sogar fünf Jahre in der Stille, in tiefgründige Studien versunken. Es gibt Hinweise auf Leute, die nach einer Zeit der tiefgreifenden und anhaltenden Stille zu einem großen Durchbruch kommen konnten. Um nur ein Beispiel zu erwähnen: Nelson Mandela, im Jahr 1964 inhaftiert, wurde, nachdem er im Gefängnis lang andauerndes Schweigen erleben konnte, am 11. Februar 1990 entlassen. Nach seiner Freilassung stürzte er sich mit ganzem Herzen in sein Lebenswerk, indem er Ziele zu erreichen strebte, die er und andere fast vier Jahrzehnte zuvor aufgestellt hatten zu erreichen. Heute, während wir hier sprechen, gilt er als eine Ikone der schwarzen Geschichte.

Die großen Lehrer hatten ihre Momente der Stille. Guatama Buddha saß unter dem, was in Indien als der Bodhi-Baum oder Feigenbaum bekannt ist, wo er geschworen hat, sich nicht wieder zu erheben, ehe er die Wahrheit gefunden hätte. Jesus hatte in der Wüste seine vierzig Tage und Nächte.

Mutter Teresa sagte: „In der Stille des Herzens spricht Gott. Wenn du Gott im Gebet und Schweigen begegnest, wird Gott zu dir sprechen. Dann werden Sie wissen, dass Sie Nichts sind. Nur wenn Sie ihre Nichtigkeit, Ihre Leerheit realisieren, kann Sie Gott mit sich selbst anfüllen. Seelen des Gebets sind Seelen der großen Stille.“

Nun, da wir eine vage Vorstellung von der Art der Stille, die wir suchen, haben, möchte Ich Sie bitten, mit mir diese kleine Übung zu machen, um versuchsweise die grundlegend heilsame Stille zu erfahren.

Die der Stille vorhergehende Meditation – das dreifache Schweigen

Wir sitzen bequem in einer aufrechten Position.

Wir schließen sanft die Augen.

Wir beobachten das Schweigen des physischen Körpers, sprechen nicht, und der Körper bewegt sich nicht. (5 min)

Wie wir das Schweigen des Körpers beobachten, indem wir nichts reden und der Körper sich nicht bewegt, so beobachten wir das Schweigen unserer Emotionen, wir fühlen nichts (5 min)

Wie wir das Schweigen des physischen Körpers beobachten, wir sprechen hier nicht und der Körper bewegt sich nicht, wie wir das Schweigen unserer Emotionen beobachten, wir fühlen nichts, so betrachten wir die Stille des Geistes, indem wir seine volle Aufmerksamkeit auf den natürlichen Atem richten. (5 min)

Ein paar Zitate über das Stille-sein

Sei still oder lass Deine Worte mehr wert sein als Stille. – *Pythagoras*

Mein Freund, ich bin nicht, was ich scheine. Die Erscheinung ist wie ein Kleidungsstück, das ich trage - ein sorgfältig gewobenes Kleidungsstück, das mich von deinen Nachfragen Befragungen schützt und Dich vor meiner Fahrlässigkeit. Das „Ich“ in mir, mein Freund, wohnt in einem Haus der Stille, und dort drinnen wird es für immer bleiben, nicht wahrnehmbar, nicht berührbar. – *Kahlil Gibran*

Schließe Frieden mit dem Schweigen, und erinnere Dich daran, dass es in diesem Raum ist, in dem Du Deines Geistes gewahr wirst: Wenn es Dir gelingt, eine Aversion gegen das Schweigen zu überwinden, dann wirst Du auch viele andere Widrigkeiten überwinden. Und es ist diese Stille, in der das Gewahr-werden Gottes aktiviert wird. – *Wayne W. Dyer*

Und er rief das Volk zu sich und sprach zu ihnen: Hört zu und begreift's: Was zum Mund hineingeht, das macht den Menschen nicht unrein; sondern was aus dem Mund herauskommt, das macht den Menschen unrein. – *Jesus nach Matthäus 15.10.*

Vortrag von Alvin Ochanda, Mitglied Nairobi Lodge, am Mittwoch, 24. Juli 2013. Übersetzung aus dem Englischen: Manfred Ehmer

Der unerkannte Bote

Der folgende Artikel beinhaltet keine neuen Lehren oder Aussagen, sondern versucht vielmehr, längst vorhandene Puzzleteile in den großen „Plan“ einzuordnen.

Ein im ersten Moment unbedeutender Hinweis in den Schriften Helena Petrovna Blavatskys, gepaart mit der heutigen Weltsituation und der Lehre über das zyklische Auftreten von Boten der weißen Loge, erlangt eine ganz neue und ungeahnte Dimension. Es handelt sich dabei um einige, unten folgende Auszüge aus H.P.B.s Collected Writings , Vol XII. unter dem Titel „First Preliminary Memorandum“ aus dem Jahr 1888, das sie an die Mitglieder der Esoterischen Sektion (=E.S.) der Theosophischen Gesellschaft herausgab, nämlich an „ihre Esoteriker“, wie sie sich ausdrückte. Es war der allgemeiner Hinweis, dass jemand ihren Platz einnehmen würde. Bedeutend für die, die den Hinweis zu deuten wussten und unbedeutend für all die anderen.

Als sie „ihren“ damaligen „Esoterikern“ schrieb, ging dies vor allem an die Menschen der Zukunft, die Jahrzehnte nach ihrem Tod (†1891) Esoteriker sein würden. Dabei muss man vorausschicken, dass H.P.Blavatsky ein Glied in der „Goldenen Kette des Hermes“ darstellt oder mit anderen Worten ausgedrückt: Die geistige Hierarchie sendet in ununterbrochener Reihenfolge Boten aus, die als neue Fackelträger der Wahrheit, ihre Arbeit aufnehmen. Diese Sendboten treten von Zeitalter zu Zeitalter auf, besonders dann, wenn die Welle des Materialismus am höchsten ist und die spirituellen Ströme des Lebens abzunehmen beginnen. Um den tieferen Sinn des Textes besser zu verstehen, sollte man sein Augenmerk auf die subtilen Feinheiten in Bezug auf H.P.Blavatsky machen. H.P.Blavatsky war die Frau, der lernende und strebende Chela. H.P.B. war des Meisters Verstand, der durch sie sprach, sozusagen von den heiligen Feuern einer größeren Seele erfüllt.

„... Jedes Mitglied muss ferner wissen, dass die Zeit für solch unschätzbaren Gewinn begrenzt ist. Die Verfasserin des Vorliegenden ist alt; ihr Leben ist fast erschöpft und sie kann jeden Tag und beinahe jede Stunde „nach Hause“ abberufen werden. Und selbst wenn ihr Platz durch jemand anderen, der würdiger und gelehrter ist als sie ausgefüllt wird, so bleiben dennoch nur noch wenige Jahre bis zur letzten Stunde des Zeitraums – nämlich bis zum 31. Dezember 1899. Wer die Gelegenheit (die der Welt

in jedem Viertel eines Jahrhunderts geboten wird) bis zu jenem Tag nicht genutzt hat, wer nicht einen gewissen Punkt psychischer und spiritueller Entwicklung oder jenen Punkt erreicht hat, von dem an der Zyklus der Adepschaft beginnt – der wird nur bis zu dem Wissen fortschreiten, das er bereits erworben hat. Kein Meister der Weisheit aus dem Osten wird nach jener Zeit selbst erscheinen oder jemanden nach Europa oder Amerika senden, und die Faulenzer werden in der gegenwärtigen Inkarnation auf jede Gelegenheit zum Fortschritt verzichten müssen – bis zum Jahre 1975 ...”

„... Auch die Arbeit dieses besonderen Boten wird nicht notwendigerweise im Monat Januar 1975 beginnen. Der Bote wird höchstwahrscheinlich nicht größer sein als jene, die stets gekommen sind, aber sein Werk wird ein besonders prekäres und schwieriges sein und Ihre ganze Ergebenheit und Hilfe verdienen. Vergessen Sie nicht, dass er sein Werk nicht exakt am Neujahrstag von 1975 oder am esoterischen Neujahr beginnen wird. Er kann etwas früher oder etwas später oder viel früher oder viel später damit beginnen. Aber seine Arbeit wird während des letzten Viertels dieses Jahrhunderts durchgeführt werden.

Was den kommenden Boten betrifft, so besteht die Gefahr, dass eine zu idealistische und zu erhabene Vorstellung aufgebaut wird, wer und wie dieser Bote sein wird. Sein Werk wird sehr erschwert und behindert, wenn unter den Theosophen zur Zeit seines Kommens die Erwartung, Vorstellung, Meinung und die Idee aufrechterhalten wird, dass eine inkarnierte Gottheit gekommen sei, um auf Erden zu wandeln und die Menschen zu lehren. Diejenigen von Ihnen, die dann noch leben, werden finden, dass er ein ruhiges, einfaches, freundliches und ergebene Individuum ist, das natürlich vollständig für die Aufgabe, die es erfüllen muss, vorbereitet und geeignet gemacht worden ist. Es ist auch wenig wahrscheinlich, dass er größer oder weiter fortgeschritten sein wird, als die Boten, die bereits gekommen sind. ...”

„... Es wird auch kein Meister der Weisheit sein, der jener Besondere der Boten sein wird, der während des letzten Viertels des Jahrhunderts erscheinen oder tätig sein wird (er muss nicht notwendigerweise erscheinen) ...”

Dieser Bote kommt in einer zyklischen Periode, wobei diese in jedem Jahrhundert eine sehr kurze, aber umso bedeutendere Zeitspanne darstellt. H.P. Blavatsky und jeder Bote, der vor ihr kam, wiesen auf jene Periode hin, die eine außergewöhnliche sein wird. Man kann feststellen, dass gegen Ende jedes Jahrhunderts eine Steigerung der Spiritualität stattgefunden hat. Das Auftreten ein oder mehrerer Personen als Vertreter der Meister hat das Ausgeben von mehr oder weniger okkultem Wissen zur

Folge und diese Bemühungen sind tatsächlich in allen vergangenen Jahrhunderten nachweisbar.

„... Seien Sie wahrhaft und Sie werden Wahrhaftigkeit erkennen, wenn Sie davon hören, und Sie werden seine Wahrhaftigkeit bemerken, wenn er kommt...“

„... Eine seltsame und kuriose Situation: Einige von Ihnen mögen sagen, dass es eine sehr schlimme Lage sei: ‚Wie können wir ihn erkennen?‘ Die Lage wird für gewöhnlich absichtlich sich selbst überlassen, wie ich Ihnen gesagt habe. Denken Sie über die Angelegenheit nach ...“

„... Ich schreibe in dieser Weise mit reiflicher Überlegung, da in der Zukunft die Zeit kommt, wo Sie Ihre Wahl treffen müssen - und beachten Sie, ich sage nicht, dass Sie sie unbedingt treffen müssen. Es kann sein, dass die Ereignisse einem anderen Weg folgen werden. Aber indem ich meine Worte derart hervorhebe, möchte ich die Intuition in Ihnen wecken. Soweit ich es vermag, möchte ich Sie darin unterrichten, wie die Dinge im esoterischen Leben geführt werden ...“

William Q. Judge (1851-1896) schrieb im Jahre 1889 Folgendes: „Wenn wir die Theosophische Gesellschaft erfolgreich in das 20. Jahrhundert hinübertragen, können wir sie mit großer Wahrscheinlichkeit rein und undogmatisch solchen Nachfolgern übertragen, die willens sind, sie nach unserem Tod bis zum nächsten Fünfundzwanzig-Jahres-Zyklus am Leben zu erhalten. Zu dieser Zeit wird ein anderer Bote kommen. Meiner Meinung nach wird er dasselbe Wesen sein, das jetzt unsere Anstrengungen und Bemühungen leitet. In solch einem Fall würde für sein weiteres Werk eine Gesellschaft zur Verfügung stehen, die für größere Dinge geeignet sein mag, als unsere gegenwärtige T.G. und wenn dies der Fall ist, werden jetzt alle unsere Anstrengungen mit Erfolg gekrönt sein. Wenn jedoch die Mitglieder jetzt fehlen, wird die Verantwortlichkeit dann auf jedem von uns schwer lasten. In Anbetracht dessen wird erwartet, dass die Sektion danach streben soll, das Leben und der Kern der Theosophischen Bewegung zu werden, sodass sie den Geist und den Genius der Bewegung durch die 75 Jahre tragen kann, die etwa im Jahre 1900 ihren Anfang nehmen. Wenn dies erreicht ist, dann wird im Jahre 1975 ein fähiges Instrument dem zurückkehrenden Boten für die letzten 25 Jahre zur Verfügung stehen ...“ (Aus: „Suggestions and Aids“).

Liest man die Texte aufmerksam, wird man zwischen den Zeilen feststellen, dass H.P.B. zwar an die innere Abteilung (E.S.) der Theosophischen Gesellschaft schreibt, aber zusätzlich „ihre Esoteriker“ der nahen Zukunft anspricht. Diese Esoteriker sind also Menschen, die im ausgehenden 20. Jahrhundert leben, speziell im letzten so bedeutenden Viertel. Sie müssen

nicht zwangsläufig Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft sein. Die innere Sektion (E.S.), wie H.P.B. sie nennt, bezeichnet all die Menschen, die ihren Fuß fest auf den „Pfad“ gestellt haben, ungeachtet der Rasse, Hautfarbe oder Nation. Diese geeinte Gemeinschaft von Menschen spricht sie in ihrem „Schlüssel zur Theosophie“ aus dem Jahre 1889 an:

„...Wenn der gegenwärtige Versuch in Gestalt unserer Gesellschaft einen besseren Erfolg hat als ihre Vorgänger, dann wird die Gesellschaft als organisierte lebendige und gesunde Körperschaft bestehen, wenn die Zeit für den Impuls des 20. Jahrhunderts gekommen ist. Der allgemeine Zustand des menschlichen Denkens und Fühlens wird sich infolge der Verbreitung ihrer Lehren verbessert und gereinigt haben; und wie ich schon sagte, ihre Vorurteile und dogmatischen Täuschungen werden, zumindest in gewissem Maße beseitigt sein. Und nicht nur das; neben einem großen, allen zugänglichen Literaturangebot, wird der nächste Impuls eine große geeinte Gemeinschaft von Menschen vorfinden, die bereit sind, den neuen Fackelträger der Wahrheit willkommen zu heißen. Er wird das Denken der Menschen für seine Botschaft vorbereitet finden, eine geeignete Sprache, in die er die neue Wahrheit, die er bringt, kleiden kann, und eine Organisation, die seine Ankunft erwartet und die ihm die rein mechanischen, materiellen Hindernisse und Schwierigkeiten aus dem Weg räumen wird. Bedenken Sie, wie viel jemand, dem so günstige Möglichkeiten gegeben werden, zu erreichen vermag.“

Wer ist der angekündigte Bote? Meine persönliche Meinung ist, dass dieser Bote, von dem H.P.B. spricht, durch den zur Zeit lebenden Maler und Autor *Benjamin Creme* (*1922) wirkt. Als ich vor Jahren auf die Bücher von Herrn Creme stieß, fiel mir die Kontinuität der Lehren in Bezug auf die Theosophie auf. Ich erkannte in ihm das Bindeglied zwischen der Großen Weißen Loge und der äußeren Welt durch das das innere esoterische Leben fließt. Die Rufer nach Beweisen meiner These werden sich kaum unter denen befinden, von denen H.P.B. als „ihre Esoteriker“ spricht.

Das Wort „Beweis“, definiert der Theosoph Gottfried von Purucker (1874-1942): „... als das Übergewicht der augenscheinlichen Gewissheit, die dem Gemüt die Überzeugung bringt ...“, und er fährt dann fort zu zeigen, dass es, wenn in uns die Erkenntnis wächst, notwendig ist, jede Neigung zur Kristallisation des Denkens zu verhindern. In diesem Sinne lade ich jeden Theosophie-Studierenden ein, sich mit den Aussagen und dem Werk von Benjamin Creme ausführlich zu beschäftigen und danach selbst zu entscheiden, ob er der Bote ist, von dem H.P.B. spricht.

Gerold Geiger – Restaurator, Theosoph und Wahrheitssucher

Das spirituelle Märchen

SILVIA GUDEHUS im Mai 2012

Das halbe Ei

In einer Zeit, als die Erde noch jungfräulich war, schob der mächtige Sonnengeist in einer Laune das dichte Wolkenkleid beiseite und verliebte sich in ihre kühle dunkle Schönheit. Sein leuchtender Kuss erhellte ihren Schlaf, und seine Wärme berührte sie so tief, dass sie ihm in Liebe eine Frucht gebären wollte, einen Diamanten, der ihm sein Licht in allen Farben des Regenbogens spiegeln sollte. So begann es tief in ihrem Schoße zu wirken, und während sie unermüdlich um ihn kreiste, wuchs in ihr ein kleines Ei. Beschützt von harter Schale nahm ihre Liebe langsam die Gestalt winziger Kristalle an, die sich zur Mitte hin immer größer und vollkommener entfalteten. Doch es war dunkel in ihrer Hülle, und niemand konnte den wahren Schatz erkennen, den Mutter Erde unter ihrem Herzen trug.

Niemand? Es gab zwar noch keine Menschen, auch nicht Pflanzen und Tiere, aber es gab Geister, gute und böse!

Eberhard war einer der guten Erdgeister, welche die Schätze der Dunkelheit beschützen, die Hexe Dolorosa dagegen suchte stets nach Gelegenheiten, Unheil anzurichten. Während Eberhard über die äußere Hülle wachte und zugleich das innere Wachstum durch die Zeiten begleitete, irrte Dolorosa blind im Dunkel umher, ruhelos mit ausgestreckten Armen, lang und dünn wie ein Insekt, bis sie irgendwann ganz zufällig mit den Fingerspitzen gegen etwas Rundliches stieß. Sie umschwirte es wild, wie eine Motte das Licht, betastete es ringsherum wie mit hundert Fühlern gleichzeitig, bis sie feststellte, dass es ein Ei war. Sogleich begann sie, daran zu zerren und zu schieben, um es in einen der brodelnden Schlunde zu stoßen, die alles Lebendige verschlingen. Eberhard aber, der gerade klein genug war, um in dem Ei aufrecht stehen zu können, hatte viele Helfer. Um sie zu rufen, schloss er einfach die kleinen Augen über seiner großen Zwergen-Nase, fasste seinen langen weißen Bart und schickte einen Gedanken los, der im selben Augenblick bei Said dem Drachen ankam. Der schoss aus dem Wolkenmeer hinunter in die dunkle Erde, so schnell wie ein Blitz, nahm das Ei mit Eberhard darin zwischen seinen schützenden Zähnen auf, und trug es hinauf in die Sicherheit der dichten Wolken. Drachen sind allen Elementen willkommen, denn sie sind Wanderer zwischen den Welten. Die Hexe dagegen,

die an die Dunkelheit des Erdinneren gebunden war, konnte die Grenze zum Licht nicht überschreiten, und ihr wütender Schrei ließ das ganze Universum erzittern. Doch dann besann sie sich auf ihre Künste. Sie hexte und hexte, verwandelte die Wolken in Wasser, und es bildeten sich riesige Ozeane, sie ließ feurige Blitze hinein fahren und erschuf damit den Beginn allen Lebens. Sonne und Regen erweckten die Pflanzenwelt, und die Erde verwandelte sich in einen blühenden Garten, eine wundervolle Heimat, in der alle Wesen ihre ureigene Gestalt fanden. Sie wurde immer zorniger, denn was sie auch tat, es wandelte sich in etwas Gutes. Eine Hölle auf Erden wollte sie erschaffen, nicht einen Paradiesgarten. Mit Spinnenfingern formte sie hastig aus einem Erdklumpen eine eigenwillige Gestalt, warf sie so hoch sie konnte und schrie „Geh hin auf zwei Beinen und zerstöre das Paradies!“ Und mit dem Schwert in der Hand begann der Mensch umher zu irren und wo er irrte, hinterließ er Verwüstung. Er wollte alles besiegen, was er nicht verstand, wollte sogar den Drachen töten, um Kraft und Magie aus seinem Blute zu trinken.

Endlich fand er den Drachen schlafend in einer Höhle auf hohem Berg, und als er das Schwert zum tödlichen Stoß erhob, verlor er die Balance und stürzte zurück in die Tiefe. Felix aber, der immer noch das Ei auf seiner glühenden Zunge zwischen seinen Zähnen bewahrte, wusste, dass die Zeit reif war, und er breitete seine Schwingen aus, flog einen großen Kreis am wolkenlosen Himmel und ließ das Ei im rechten Augenblick fallen, sodass es auf einem Felsen in zwei Hälften zersprang. Und der Sonnengeist war geblendet von der Pracht des Innern, als es ihm glitzernd sein mächtiges Licht in allen Farben des Regenbogens spiegelte.

Seit jener Zeit hat Mutter Erde unzählige Diamanten geboren, größere und prächtigere, doch dieses kleine halbe Ei, das ich hier und jetzt in meiner Hand halte, trägt den Zauber des Lichts, das einst mit dem ersten Sonnenkuss die Dunkelheit erhellte.

Aber wo ist die andere Hälfte geblieben? Der Mensch sucht sie bis heute vergeblich. Seinen frühen Sturz überlebte er und vermehrte sich über die ganze Erde. Immer wieder gelang auch der Aufstieg zum Berg des Drachen, doch sie fanden die Höhle leer, denn der Drache hat sich verwandelt und ist unsichtbar geworden. Er ist der große Geist, der über unsere Welt wacht, über Gutes und Böses, über Werden und Vergehen... und er kennt das Geheimnis der zwei Hälften, die irgendwann wieder ein Ganzes werden.

Veröffentlichung zur Erinnerung an Silvia Gudehus, die uns am 21. April leider viel zu früh verlassen musste – oder durfte? Unseren herzlichen Dank für all deine Mühen und wunderbaren Geschenke, z.B. in Form dieser Geschichte!

Hinter den Schleiern

Hinter den Schleiern

vertauschen die Wesen im Reigen der Liebe ihr Kleid.

Hinter den Schleiern

vergangen das Gestern im Jetzt einer zeitlosen Zeit.

Hinter den Schleiern

verschwimmen Konturen, Kristalle zerfließen zu Licht.

Hinter den Schleiern

verstummen Gebete vor richterlosem Gericht.

Hinter den Schleiern

verwandeln sich Sonnen in schillernden Scherben aus Glas.

Hinter den Schleiern

verborgene Spiegel spiegeln das, was ich vergaß.

Hinter den Schleiern

versinken die Uhren in einem Meer aus Ewigkeit.

Hinter den Schleiern

verschmelzen die Seelen zu einem Lied aus Seligkeit.

Die Pilgerseele

*Himmelwärts lass die Seele gehen,
Zu den höchsten Sternen streben,
Denn ihrer gibt es gar genug,
Statt auf irdner Glut sich auszruhn.*

*An manchen Tagen regt sich's leise,
Ein suchend Blick zu edlen Weisen,
Ob Engel oder hohe Meister,
Wer ihren holden Ruf vernimmt,
Dem ist verborgnes Heiligtum bestimmt.*

*Solang der Weltenwahn jedoch noch tobt,
Die Sinne gar zu sehr belohnt,
Bleiben alle Pforten fest verschlossen,
Hinter denen ungeahnte Schätze liegen beschlossen.*

*Das Zeitenrad, es wird sich drehen,
So fehlt es an innerstem Verstehen,
Schicksal wird verworrene Pläne schmieden,
Wenn niedre Triebe und der Täuschungen viele
Nicht aus dem Lebenskreise fliehen.*

*Trug auf trug auf Irrlicht ihres Seins,
Dringt kein Strahl der weisen Sonne ein,
Steuert arme Seele noch auf bodenlosem Grund,
Mit dunklem Traum in einem Bund.*

*Auf vielen Pfaden muss die Pilgerseele reisen,
An vielen Klippen sich beweisen,
Bis umkämpfte Nacht ein Ende hat,
Und im Sonnenlicht ein neuer Tag erwacht.
Die Seele hat mit sich gerungen,
Im Licht der Wahrheit Frieden gefunden,
Aus raum- zeitenloser Stille,
Konnt' Weisheit sich enthüllen.*

*Erhoben ist sie nun in Geistes Welten,
Befreit und fern von aller Seelenqual,
Lässt sich von den Göttern leiten,
In diamant'nen Sphären hoher Schar.*

*Oh Seele, lass es nicht darauf bewenden,
Ziehe weiter auf unermesslich goldner Bahn,
Die guten Geister werden freudig weichen,
Jubelnd ihre Schwingen reichen,
Dich zum höchsten Stern zu tragen.*

*Unendlich hast Du das All erblickt,
bewusst geschaut im grenzenlosen Himmellicht,
Und welche Form Dich auch beglückt, so sei gewiss,
Selbst in göttlichen Gefilden endet Deine Reise nicht.*

Thomas Fredrich, im September 2014

Spontanheilung

Von Katharina und Peter Michel

In diesem Buch von Katharina und Peter Michel wird dem Leser sehr bald klar, dass es sich bei Spontanheilung um Heilung, also um Heil-, um Ganzwerden handelt und nicht um Symptombekämpfung. Die Autoren geben auf verständliche Weise die Erklärung für den Untertitel „Warum das Unmögliche doch geschieht“. Das Unmögliche einer Spontanheilung kann dann geschehen, wenn durch das Wirken der Gesetzmäßigkeiten der Mensch wieder ins Gleichgewicht kommt. Bei einer Heilung, die nicht nur ein Gesundwerden, ein Freiwerden von Symptomen ist, sondern ein Ganzwerden, ein harmonisches Zusammenwirken von Geist, Seele und Körper ist, gehört vor allem ein Bewusstwerden des eigenen Zustandes.

Bei den meisten wissenschaftlich orientierten Ärzten geht es vor allem um Symptombeseitigung, die tieferen Ursachen werden außer Acht gelassen. Für den Heiler ist das Wichtigste festzustellen, wo die Ursache für das Ungleichgewicht dieser kranken Menschen liegt. Sie gehen davon aus, dass eine Krankheit zeigt, dass der Mensch nicht mehr in Harmonie ist. Hierdurch entstehen durch Vorstellungen und Blockaden dann die Krankheitserscheinungen. Einer der wichtigsten Schritte im Heilungsprozess ist, ein Bewusstsein für das Zusammenwirken von Geist, Seele und Körper zu bekommen, und dadurch kann sich dann eine angstfreie, vertrauensvolle Grundhaltung entwickeln. Das Bewusstsein ist ein wichtiger Faktor in dem Prozess der Heilung. Ein Beweis hierfür ist auch der Placebo-Effekt, der in diesem Buch einleuchtend behandelt wird. Es ist ein Anliegen des Heilers, dem Patienten seine Angst zu nehmen, und dadurch kann sich dann die Enge in seiner Sichtweise auflösen. Der Betroffene erhält dann die Chance durch die Krankheit zu einem Bewusstsein für einen harmonischen Gesamtzustand zu kommen. Wenn der Therapeut ein ausgeglichener und zuversichtlicher Mensch mit einer reifen Grundhaltung ist, ist er für den kranken Menschen glaubwürdig und authentisch. So hat er einen bedeutenden Einfluss auf den Heilungsprozess. Er kann dem Patienten auch bewusst machen, dass die Hoffnung immer da ist, entweder auf eine Heilung

oder wenn das karmabedingte Wirken des Schicksals diesen Weg nicht zulässt, auf einen erlösenden, gnädigen Tod. Vielleicht bietet das Schicksal noch eine Lektion an, die der Betroffene zu lernen hat, um am Ende seines Lebens noch zu der Heilung zum Ganzwerden zu kommen.

Die Autoren lassen kompetente, auf diesem Gebiet forschende und erfahrene Ärzte und Heiler zu Wort kommen. Hierdurch erhalten die Aussagen in diesem Buch einen glaubwürdigen Hintergrund. Auch mehrere belegte Beispiele von Spontanheilung führen sie an. Wenn man dieses Buch gelesen hat, fühlt man sich ein wenig heiler als vorher, weil man ein Verständnis von der Bedeutung des eigenen Heilseins, der Harmonie in sich bekommen hat. Ein sehr zu empfehlendes Buch.

Katharina und Peter Michel: Spontanheilung,
Aquamarin-Verlag, ISBN 78-3-89427-673-7
Rezensent: Martha Wilkens

Zaubern erlaubt?

Das erste Buch von Brigitte Molnar

Ob Zaubern erlaubt ist oder nicht, weiß ich nicht, auf jeden Fall geht es in diesem Buch von Brigitte Molnar um Selbstheilung. Denn unseren Körper, unsere Beziehungen und unsere Mitwelt können nur wir selbst heilen. Dies geschieht, so die These der Autorin, indem wir die Bilder unserer Innenwelt mit denen unserer Außenwelt rückkoppeln. Der persönlichen Heilung folgt somit die Heilung der Welt.

Im Mittelpunkt des Buches steht die Angewandte Synergetik, eine bestimmte Therapiemethode, deren Anwendung am Beispiel der durch Heimkindheit und Missbrauch traumatisierten 38jährigen Klientin Antonia aufgezeigt wird. So wird deutlich, wie Antonia ihre inneren Verletzungen aus eigener Kraft heilen kann.

Vorbild der angeleiteten Interviews ist die Traumkultur des Naturvolkes der Senoi im uralten Dschungel Malaysias. Die wissenschaftlichen Grundlagen der selbstorganisatorischen Heilweise von Angewandter Synergetik werden anhand der Ergebnisse der neueren Gehirn- und Placebo-Forschung aufgezeigt.

Und jetzt fragt sich nur noch, wie der Titel des Buches zustande kam, bzw. was das Ganze mit Zauberei zu tun hat. Eine Frage, die den Rezensenten, der selbst schon einmal ein Buch über Magie geschrieben hat (2010), besonders interessiert. Die Antwort ist folgende: In der Angewandten Synergetik wird eine spezielle Methode verwendet, die man Musterkippung nennt. Darunter versteht man ein plötzliches Umkippen, durch das eine neue qualitative Ebene erreicht wird – ein spontaner Vorgang der Selbstorganisation, der nicht willentlich herbeigeführt werden kann. Beispielsweise, wenn ein Teich, der zur Hälfte mit Seerosen bewachsen ist, über Nacht plötzlich (ohne erkennbaren Grund) vollständig zugewachsen ist. Hier sieht man den „nicht-linearen“, exponentiellen Wirkmechanismus einer Kippung.

Das „Magische“ an diesem Prozess liegt gerade darin, dass er „von allein“ kommt, dass man ihn einfach nur zulassen muss. Mit den Worten der Autorin: „Auch ‚Zaubern‘ ist erlaubt. Spürt jemand die Energie eines Jedi-Ritters in sich, kann er ein imaginiertes Laserschwert einsetzen, um eine Lösung herbeizuführen. (...) Diese Magie kann sich jedoch nur einstellen, wenn das dabei ablaufende Denken an unsere Gefühle gekoppelt ist. Wenn wir also auf unsere inneren Bilder, unsere inneren Kräfte vertrauen.“

Brigitte Molnar: auch Zaubern ist erlaubt. Selbst-Heilung mit inneren Bildern, Amygdala Verlag München 2014

Hardcover, 338 Seiten, 14,95 EURO, ISBN 978-3-9816957-1-7

Rezensent: Manfred Ehmer



Veranstaltungen TG Adyar

**Kurzfristige Programmänderungen behalten wir uns vor.
Bitte erkundigen Sie sich hierzu bei den Gruppenleitern.**

Gruppe Blavatsky in Berlin

Tagungsort: Stiller Raum im Treff,
Kiezoase,
Barbarossastr. 65, 10781 Berlin
Beginn: 19.00 Uhr
Anmeldung und Information:
Thomas Fredrich Tel. 030-4954475

22.6.: „Vom Ursprung in die Welt
und wieder zurück – Perlen der
Weisheit“ (Besinnliches) und
Abschluss des ersten Halbjahres,
Thomas Fredrich

14.09.: „Faszination – magische
Momente einer beeindruckenden
Reise – Venezuela“,
Lichtbilderabend mit Heike und
Michael Kurzejka

28.09.: „Maya - die Welt als Illusion“
Dr. Kai Brandt, Gast

12.10.: „Das Seelenleben des
Ungeborenen“, Forschungsergeb-
nisse der pränatalen Psychologie,
Carsten Schmidt

26.10.: Hommage an Mahatma
Gandhi, Dr. Manfred Ehmer

Gruppe Hamsa in Hamburg

Tagungsorte: Seminarraum über
der Buchhandlung Wrage,
Schlüterstraße 4, 20146 Hamburg (A),
bei Gabriële Franklin,
Eidelstedter Weg 214,
25469 Halstenbek (B)
Anmeldung und Information:
Manfred Mey, Tel.: 040-5282908
Gabriele Franklin,
Tel.: 04101-3755909

24.06., 19.00 Uhr (B):

„Atlantis, Lemurien und die
Erdkette“, Vortrag von Rosemarie
Breyer, Hamburg, Gast

02.09., 19.00 Uhr (B):

„Die drei höheren Grundanteile
des Menschen und was bedeutet
eigentlich Erleuchtung“,
Gabriele Franklin

07.10., 19.00 Uhr (B):

Thema noch offen

13.10., 18.30 Uhr (A):

Klaus Hiller, Gast
Thema noch offen

Gruppe Hohes Ufer in Hannover

Mittwochs 14-tägig von 18.30 bis 20 Uhr.

Anmeldung und Information:

Cornelia Miskiewicz,
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen,
Tel.: 05101-2201.

24.06.: „Der Weg der Schönheit,“
Cornelia Miskiewicz

08.07.: „Entwicklung der Esoterik“
(Gesprächsabend mit CD)

22.07.: „Wie die Theosophie zu
studieren ist“, Markus Grimm

05.08.: Fragen und Antworten zur
Theosophie

19.08.: Adyar-Hefte 2015

02.09.: Elisabeth Raven:
„Ruhn zwischen den Flügeln des
großen Vogels“,

Betrachtungen zur „Stimme der
Stille“ von H.P. Blavatsky

16.09.: Probleme unserer Zeit
aus theosophischer Sicht
(Gesprächsabend)

30.09.: Vera Kühlke:
„Biodynamische Psychotherapie
nach Gerda Boysen: Über den
Körper die Seele heilen“

Bremen

In Bremen finden regelmäßig
Gesprächskreise statt.

Anmeldung und Information bei
Martha Wilkens, Tel.: 0421-621028

Gruppe Sri Ram in Düsseldorf

Derzeit keine Treffen in Düsseldorf.

Wir trauern um zwei kürzlich
verstorbene Mitglieder.

Die Gruppe wird sich voraussicht-
lich ab Herbst wieder treffen.

Gruppe Hermes Trismegistos in Lebach/Saar

In Lebach finden regelmäßig
Gesprächskreise statt.

Anmeldung und Information:
Reverend Johannes van Driel,
Höchstener Str. 8, 66822 Lebach.
Email: hermestris@aol.com

Gruppe Giordano Bruno in München

Anmeldung und Information:
Dr. Peter Michel,
Vogelherd 1, 85567 Grafing

**Gruppe Feuiger Drache
in Regensburg**

Treffpunkt: Hauptstr. 39,
Lappersdorf, OT Kareth
Anmeldung und Information:
Manuela Kaulich,
Tel. 0941-8302412

05.07., 15.00 Uhr:

Theosophische Aphorismen,
Diskussionsrunde mit Karin Gruber
über deren Bedeutung

August Sommerpause

14.09., 18.30 Uhr:

Hans Meyer: „Helena Blavatsky -
ein Leben für die Meister“, Teil 9

05.10., 18.30 Uhr:

Gerhard Gruber
zum Thema Vedanta

18.10., 15.00 Uhr:

„Annie Besant zum Thema
,Denken‘“, Manuela Kaulich

Einladung

**Sommertagung der Theosophischen Gesellschaft in Kassel
vom 25. bis 30.07.15.**

Anmeldung bei Manuela Kaulich, Tel.: 0941-8302412

**Süddeutsches Treffen in Lappersdorf bei Regensburg vom
18. bis 20.09.2015**

mit unserem Ehrengast C.V.K. Maithreya aus Chennai, Indien
Anmeldung bei Manuela Kaulich, Tel.: 0941-8302412



Kontaktadressen TG Adyar

**Kontaktpersonen geben gern Auskunft über Treffpunkt
und Programm ihrer Gruppen.**

www.theosophie-adyar.de

Berlin

Thomas Fredrich
Kienhorststr. 130, 13403 Berlin
Tel.: 030-4954475

Bremen

Martha Wilkens
Thomas-Mann-Str. 2a, 28213 Bremen
Tel.: 0421-621028

Dortmund

Jürgen Dahms
Gosestr. 27, 44173 Dortmund
Tel.: 0231-5600195

Hamburg

Manfred Mey
Achternfelde 57c, 22850 Norderstedt
Tel.: 040-5282908

Hannover

Cornelia Miskiewicz
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen
Tel.: 05101-2201

Landshut

Karin Gruber
Breslauer Str. 88, 84028 Landshut
Tel.: 0871-9539218
karinmaria.gruber@freenet.de

München

Dr. Peter Michel
Vogelherd 1, 85567 Grafing
Tel.: 08075-913274

Regensburg

Manuela Kaulich
Hauptstraße 39, 93138 Lappersdorf
Tel.: 0941-8302412

Saarland

Johannes van Driel
Hoechstener Str. 8
66822 Lebach-Steinbach
Tel.: 06888-5810489

Taunus

Klaus Röder
Schwalbacher Str. 16
65329 Hohenstein-Breithardt
Tel.: 06120-3183

Deutschsprachige Schweiz

Heidi Burch
Morgenstr. 13a, CH-8266 Steckborn
Tel.: 0041-527611486

Österreich

Graz: Vortragssaal und Bibliothek
Kaiserfeldgasse 19, A-8010 Graz
Tel.: 0043-316-816954
www.theosophischesgesellschaft.org
DI Herbert Fuchs
Hans-Riehl-Gasse 2/8, A-8043 Graz
Mobil: 0043-664-9955025
herbert.f.fuchs@gmail.com

Linz: Vereinslokal

Ferihumerstr. 52/2, A-4020 Linz
Albert Schichl, Oberbaumgarten 25
A-4204 Haibach i. M.,
Tel.: 0043-7211-8754
theosophie.linz@aon.at

Wien: Vortragssaal und Bibliothek
Stümpergasse 40/2, A-1060 Wien
Tel. und Fax: 0043-1-5955117
www.theosophischesgesellschaft.org
Edith Lauppert
Lechnerstraße 4/3/13, A-1150 Wien
Mobil: 0043-676-4534302

Die Theosophische Gesellschaft

wurde am 17. November 1875 in New York gegründet. Der Hauptsitz der Gesellschaft ist heute in Adyar bei Chennai (Madras) in Südindien. Die Theosophische Gesellschaft ist eine Vereinigung von Wahrheitsuchenden. Sie streben danach, das Gemeinschaftsbewusstsein der Menschheit zu stärken und eine spirituelle Geisteshaltung zu fördern.

Die Theosophischen Gesellschaften in Europa

sind eine Föderation der europäischen Nationalgesellschaften der Theosophischen Gesellschaft (Adyar).

Vorsitzende: *Trần Thi Kim-Diêu*

67, rue des Pommiers, F-45000 Orléans (Frankreich)

Tel./Fax: 0033-2-38 84 36, trankimdieu@sfr.fr

Anschriften der Leiter der Theosophischen Gesellschaften im deutschsprachigen Raum:

Manuela Kaulich

Hauptstraße 39, D-93138 Lappersdorf bei Regensburg (Deutschland)

Tel.: 0941-8302425, theosophie-adyar@gmx.de

Albert Schichl

Oberbaumgarten 25, A-4204 Haibach i. M. (Österreich)

Tel.: 0043-72118754, theosophie.austria@aon.at

Der Name *Theosophie*

Der Name *Theosophie* (theos=Gott, sophia=Weisheit) wurde im 3. Jahrhundert n. Chr. im Umfeld von Ammonios Sakkas gebraucht, auf den die von Plotin gegründete neoplatonische Philosophie zurückgeht. Sie geht davon aus, dass die gesamte Menschheit eine innere Einheit bilde. Daher sei in den Religionen und Mythen der Völker ein innerer Wahrheitskern verborgen, und es sei die Aufgabe suchender Menschen, zu diesem Wahrheitskern vorzudringen.

Die Theosophische Gesellschaft tritt daher für eine Geisteshaltung ein, die die Einheit allen Lebens in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellt. Darunter versteht sie auch die Verbundenheit mit der Tier- und Pflanzenwelt und die Einheit der Menschheit über alle weltanschaulichen Unterschiede hinweg. Der Geist universaler Bruderschaft und Weisheit ist unbegrenzt, deshalb genießt jedes Mitglied Denkfreiheit im Rahmen der Toleranz.



Die Ziele der Theosophischen Gesellschaft

1. Einen Kern der allumfassenden Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied von Rasse, Glauben, Geschlecht, des Standes oder der Hautfarbe.
2. Zum vergleichenden Studium von Religion, Philosophie und Wissenschaft anzuregen.
3. Noch ungeklärte Naturgesetze und die im Menschen latenten Kräfte zu erforschen.

Gedankenfreiheit

Da die Theosophische Gesellschaft sich weit über die gesamte zivilisierte Welt ausgebreitet hat und Angehörige aller Religionen sich ihr als Mitglieder angeschlossen haben, ohne deshalb die Lehren und Anschauungen ihrer besonderen Religionen aufzugeben, ist es wünschenswert, die Tatsache zu betonen, dass die Mitglieder der Gesellschaft an keine Lehrmeinung oder Anschauung, von wem sie auch stammen mag, in irgendeiner Weise gebunden sind. Sie sind völlig frei, eine jede anzunehmen oder zurückzuweisen. Die Anerkennung der drei Ziele der Gesellschaft ist die einzige Bedingung für die Mitgliedschaft.

Kein Lehrer und kein Schriftsteller, von H. P. Blavatsky angefangen, hat irgendeine Autorität, seine Lehren und Anschauungen anderen Mitgliedern aufzudrängen. Jedes Mitglied hat das volle Recht, sich beliebigen Lehrern und beliebigen Schulen des Denkens nach freier Wahl anzuschließen, aber es hat kein Recht, seine Wahl anderen Mitgliedern aufzuzwingen. Weder die Kandidaten für die Ämter der Gesellschaft noch ihre Wähler dürfen wegen der Anschauung, die sie vertreten, oder wegen ihrer Zugehörigkeit zu irgendeiner Schule des Geistes vom aktiven oder passiven Wahlrecht ausgeschlossen werden. Die besonderen Glaubensmeinungen der einzelnen Mitglieder gewähren diesen weder Vorrechte, noch bewirken sie Zurücksetzungen.

Der Generalrat der Theosophischen Gesellschaft fordert alle Mitglieder ernstlich auf, diese Grundsätze der Theosophischen Gesellschaft aufrechtzuerhalten, zu verteidigen und nach ihnen zu handeln sowie auch ohne jede Furcht ihr Recht auf freies Denken und freie Meinungsäußerung auszuüben und sich dabei nur jene Schranken aufzuerlegen, welche Höflichkeit und Achtung vor anderen bedingen.

Eine Entschließung des Generalrates der Theosophischen Gesellschaft vom 25. Dezember 1996 (der erste Beschluss geht auf 1924 zurück).